

# TISCHE UND TISCHDARSTELLUNGEN IN DER URARTÄISCHEN KUNST

CENGİZ IŞIK

Darstellungen in der urartäischen Kunst<sup>1</sup> und zahlreiche Funde von Möbelteilen aus Bronze und Holz<sup>2</sup> beweisen, dass das urartäische Möbelhandwerk in der Tat grosses Geschick und einen ebenso hohen Qualitätsstandart wie das der neuassyrischen Welt erreicht hatte<sup>3</sup>. Die zutage geförderten, sicher als urartäisch bestimmbaren Möbelstücke ergeben leider nicht mehr als zwei vollständige Exemplare; das eine davon ist ein hölzerner Tisch aus Adilcevaz (Taf 6)<sup>4</sup> und das andere ist ein in Nimrud gefundener bronzener Thron ohne Rücklehne<sup>5</sup>. Ich würde gerne auch einen hervorragend rekonstruierten runden, dreibeinigen Tisch hinzufügen, obwohl er zum Teil mit modernem Material ergänzt worden ist<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> O.A. Tasyürek, *Urartu Kemerleri (The Urartian Belts)* (1975) Abb. 21; derselbe, OA 18, 1979 Taf 27c; derselbe, *Belleten* 165, 1975 Abb 22; L. Vanden Berghe en L.de Meyer, *Urartu Een vergeten cultuur uit het bergland Armenia* [Gent 1983] Abb 43 Kat. Nr. 121, 122; *Bulletin Tokyo 4* [1982] Taf. 23, 36; H.J. Kellner, in *Urartu, Katalog der Ausstellung* [München 1976] Abb. 47, 52; derselbe, AMI, N. F. 15, 1982 Taf. 7, 1; 9, 1-2; derselbe, *Urartäische Gürtel* (im Druck) Abb. 212, 217-219, 222, 224, 231; O.W. Muscarella, in: *Herausgeber Archäologie zur Bibel* (1981) Abb. 150; R. D. Barnett, in: *AnatSt.*, 1972 *Presented to Hand Gustav Güterbock* Taf 11; E. Akurgal, *Die Kunst Anatoliens* (1961) Abb. 16; C Işık, *Urartäische Siegel* (1981 unpubliziert) Abb 53, 55, 57-58, 60-67;

<sup>2</sup> H.J. Kellner, in: 7. *Internationaler Kongress für iranische Kunst und Archäologie München 1976* (1979) Abb A; Vanden Berghe-de Meyer, a.o., Kat. Nr. 128-141; T. Özgüç, *Altuntepe II* (1969) Taf 19-24; B. Ögün, in: *Festschrift für Dörner* (1976) Abb. 36-37, 44; C.A. Burney, *AnatSt.* 16, 1966 Taf 19b-c; 20a-c; 21a; R.D. Barnett, *Iraq*, 12, 1950 Abb 7, 14 Taf 2-7, 11, 18-19, 21, 22 und die im Römisch-Germanischen Museum Mainz aufbewahrten zahlreichen Bruchstücke aus Bronze.

<sup>3</sup> B. Hrouda, *Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes* (1965), 146 f.

<sup>4</sup> Ögün<sup>2</sup>, Abb. 47; derselbe, in: *Palast und Hütte* (1982) Abb 26c.

<sup>5</sup> H. Kyrieleis, *Thron und Klinen* (1969) 31f, Abb 7.

<sup>6</sup> H. Born-K. Kohlmeyer, *Antike Welt*, 1984 Heft 2 Abb. 11 = in: *Frühe Bergvölker in Armenien und im Kaukasus* Berlin 1983 Abb 30.

Im vergangenen Jahr wurde ich auch mehrere gerunde Bronzestangen eines Möbelsstücks in der Prähistorischen Staatssammlung München aufmerksam gemacht. Nach dem Reinigen und Aneinanderfügen der zusammengehörigen Stangen haben wir einen im folgendem ausführlich beschriebenen, gut erhaltenen Tisch bzw. Opfertisch vor uns (Taf 1-5)<sup>7</sup>.

Das Tischgestell ist aus rundstabigen, durch Stifte verbundenen Bronzestangen von 1.1 cm Durchmesser aufgebaut. Im wesentlichen besteht der Tisch aus zwei Teilen: zwei in 42cm Abstand voneinander stehende Beinpaare und die daraufliegende Tischplatte. Jedes Bein ist aus zwei sigmaförmig geschwungenen Stangen gebildet, die sich in der Mitte überkreuzen und mit drei bronzenen Stiften vernietet sind (Abb 1 Taf 3). Die unteren Teile der Beine sind in Form eines Rinderfusses gegossen (Abb 1-2 Taf 1, 3-5): der Beginn des eigentlichen Rinderfusses zeigt sich in 10 cm Höhe durch einen kleinen dreieckigen Absatz, die Ferse. Der Mittelfuss ist stark stilisiert und leicht nach vorne ausschwingend dargestellt; die untere Begrenzung bildet die lediglich als schmaler Wulst dargestellte Fessel. Der Huf selbst ist paarzehig, die Zehen trennen sich unterhalb des Fesselgelenks. An der Rückseite unterbricht die Zeheneinbuchtung den Fesselwulst. Der eigentliche Hornteil ist durch einen schmalen Wulst gekennzeichnet, der auch um die Einbuchtung der Rückseite herumführt (Abb 1 Taf 3). An der Spitze der Vorderseite gehen dann die beiden Zehen ineinander über. Die oberenteile der Beine dagegen sind einfach ausgebildet. In die Auflagefläche jedes Beines ist eine 3cm tiefe Höhlung für einen Bronzestift vorhanden. Vier bronzene Stangen bilden den Rahmen der Tischplatte (Abb 3 Taf 2). Die beiden seitlichen, die direkt auf den Beinen aufliegen, sind je 46cm lang. Die anderen, die auf ihnen liegen und die Vor- und Rückseite bilden, sind je 47cm lang. An den Ecken stehen sie jeweils 1.1cm über. Zwei ebenfalls 47cm lange gegossene Stangen, die parallel neben den die Vor- und Rückseite bildenden Stangen liegen, ragen gleichfalls 1.1cm über die seitlichen Stangen hinaus. Der Abstand zwischen den beiden nebeneinander parallel liegenden Stangen beträgt 1.9cm. Die beiden Enden der Stangen sind mittels vier bronzenen Nietstifte mit dem eigentlichen Tischgestell verbunden. Die vier Nietstifte liegen genau zwischen den beiden parallel liegenden vor- und rückseitigen Stangen. Für die Nietstifte wurden die

<sup>7</sup> Der Tisch in der Prähistorischen Staatssammlung unter der Nr. 1980. 6186 inventarisiert. Herrn Prof. H.J. Kellner habe ich herzlich für die Publikationserlaubnis zu danken.

Seitenstangen durchbohrt, wobei der unten herausragende Teil des Stiftes in die erwähnte Aushöhlung des Beines hineingreift (Abb 1 Taf 3). Hiermit ist die Verbindung zwischen Tischaufsatz und Tischgestell geschaffen. Der Tischaufsatz selbst ist durch mehrere bronzene Stangen aufgeteilt (Abb 3 Taf 2). Parallel zu den seitlichen Stangen liegen im Abstand von 1.6cm zwei andere Stangen von 38.8cm Länge, die jedoch auf den inneren Stangen der Vor- und Rückseite des Tischaufsatzes aufliegen, ohne darüber hinauszureichen. Ebenso liegen zwei weitere Stangen von 39.2cm Länge parallel zur Innenstange der Vor- und Rückseite in einem Abstand von jeweils 15cm; der Abstand zwischen diesen beiden beträgt 4.4cm. Genau in der Mitte werden sie miteinander durch eine 6.6cm lange Querstange verbunden. Vier paarweise in einem Abstand von 5cm liegende, 17cm lange Stangen verbinden die Innenstangen der Vor- und Rückseite mit den parallel dazu liegenden inneren Stangen. Dadurch entstehen vier gleich grosse quadratische, offene Innenflächen mit einer Seitenlänge von 15cm. Alle diese Stangen sind in der gleichen Technik miteinander verbunden: An den Verbindungsstellen sind jeweils die oberen und unteren Hälften der Stangen so ausgespart, dass sie bündig gegenseitig verschränkt sind. Zusätzlich werden sie mit einem bronzenen Stift vernietet (Abb 3). Die beiden Beine sind durch eine 42cm lange horizontale Stütze verbunden (Abb 2 Taf 3). Eine weitere vertikale, 26.6cm lange Stütze verbindet den Tischaufsatz mit dieser horizontalen Verbindungsstütze (Abb 1-2 Taf 2-3). Die Enden dieser beiden Verbindungsstützen waren flachgehämmert; ein eingelegter Eisen- bzw. Bronzestift wurde dann an den Seiten umgehämmert, so dass dieser Stift mit der Stange fast Verbunden war (Abb 2). Eine eiserne Niete verstärkt ihn zusätzlich. Der Zusammenhalt dieser Verbindungsstützen mit den beiden Beinen bzw. der Querstange in der Mitte des Tischaufsatzes erfolgt in der Weise, dass die Spitze des Stiftes mit diesen Teilen vernietet wird. Lediglich das Zusammenfügen der horizontalen und vertikalen Verbindungsstützen bleibt unklar (Abb 2 Taf 4). Möglicherweise deuten noch sichtbare Eisenreste, die um die horizontale Verbindungsstütze herumlaufen, darauf hin, dass ein Eisendraht die beiden Teile miteinander verbunden hat.

Die zutage geförderten urartäischen Gegenstände, vor allem Siegel, Gürtel- und Votivbleche weisen Tischdarstellungen in verschiedener Form auf<sup>8</sup>. Mehrmals stehen die Tische vor einer sitzenden Figur und sind reich

<sup>8</sup> Siegel: Işık<sup>1</sup>, Abb 53, 55, 57-58, 60-61 (Taşyürek<sup>1</sup> 1979, 24a), 62 (Taşyürek, a.o., 21a), 63-67; Gürtel: Taşyürek<sup>1</sup> 1975, Abb 4, 21; Kellner<sup>1</sup> (im Druck) Abb 212 (= Slg. Tokyo<sup>1</sup>, Taf 23a) 217-219, 222, 224, 229 (= Muscarella<sup>1</sup>, Abb 150), 231; zwei Gürtelbleche in Privatbesitz:

mit Speisen beladen<sup>9</sup>. Diese Tische lassen sich nach dem Erscheinungsbild ihrer Beine in zwei grosse Gruppen einteilen.

GRUPPE I: Vierbeinige Tische

GRUPPE II: Dreibeinige Tische

GRUPPE I: Die in dieser Gruppe behandelten Tische teilen sich nach der Konstruktion der Beine in zwei Untergruppe auf.

a) Tische mit gekreuzten Beinen (Abb Nr. 1-10).

b) Tische mit einzeln stehenden Beinen (Abb Nr. 11-30)

a) In der Tat steht die Tischplatte auf zwei Beinpaaren, die über Kreuz angeordnet und oft am Ende als Stierhufe gestaltet sind<sup>10</sup>: sie haben wahrscheinlich eine rechteckige Platte. Nur bei Abb Nr 8 handelt es sich vielleicht um eine Tischschale<sup>11</sup>. Aufgrund der über Kreuz angeordneten Beine wäre zu schliessen, dass der auf mehreren Denkmälergattungen, gleichzeitig in verschiedenen Kulturkreisen des alten Orients dargestellte und Klappstisch genannte Tischtypus<sup>12</sup> auch bei den Urartäern benutzt wurde. Durch die Konstruktion und Form der Beine bedingt sind diese erwähnten Tische-von der Seite gesehen-unserem exemplar ähnlich. Wir müssen aber betonen, dass der in der Prähistorischen Staatssammlung in München aufbewahrte Tisch vor allem durch die sigmaförmig gekreuzte Beinform und die Horizontal-und Vertikalstützen von den nachweisbaren urartäischen Tischdarstellungen abweicht. Nur der Tisch auf einem Stempelsiegel aus Adilcevaz ist wegen seiner Horizontalstütze mit ihm zu vergleichen (Abb Nr. 7). Meiner Ansicht nach könnte man bei den vier über dem Tisch nebeneinander sichtbaren Gegenständen auf dem Bild des

---

Neg. Nr. in Prähist. StaatsSlg. München: K. 280-72; K 277-83); Votivbleche: Taşyürek<sup>1</sup> 1979, Taf 28c; Slg. Tokyo, a.o., Taf 36; Vanden Berghe-de Meyer<sup>1</sup>, Kat. Nr. 121; Kellner<sup>1</sup> 1982 Taf 9, 1; derselbe<sup>1</sup> 1976, Abb 52; Taşyürek<sup>1</sup> 1975, 2 Abb 22; zwei Votivbleche in Privatbesitz. Neg. Nr. in Prähist. StaatsSlg. München: K. 76-73; K. 280-72.

<sup>9</sup> Die aus einer sitzenden Figur und dem vor ihr stehenden Tisch mit Speisen bestehende Szene stellt eine Bankettszene dar. Die Bankettszenen bei den Urartäern werde ich in einem anderen Aufsatz extra behandeln.

<sup>10</sup> Kyrieleis hat schon betont (Kyrieleis<sup>5</sup>, 76), dass die Tierbeine bzw. Stierbeine, an Möbeln auf ägyptische und sumerische Darstellungen aus dem 3. Jt. v. Chr. zurückgehen. Wie bei mehreren vergleichbaren mesopotamischen, besonders aber den nordsyrischen und westiranischen Beispielen aus dem I. Jt. v. Chr., dürfte der stierhufförmige Abschluss der überkreuzten Tischbeine auch im urartäischen Möbelhandwerk beliebt gewesen sein.

<sup>11</sup> Vgl. Hrouda<sup>3</sup>, Taf 13, 5-7.

<sup>12</sup> Hrouda, a.o., 66.

Stempels eher an Schalen in Aufsicht als an Fladenbrote denken<sup>13</sup>. Diese Interpretation legt den Gedanken nahe, dass die vier gleich grossen offenen Quadrate des Aufsatzes des Münchener Tisches zur Aufnahme solcher Schalen (Taf 1) oder vielleicht von Gefässen wie auf den neuassyrischen Darstellungen gedient haben<sup>14</sup>. Die gleichzeitigen, weitverbreiteten Darstellungen von Tischen mit gekreuzten Beinen und Mittel-oder mit Horizontalstütze, die allerdings seltener sind, kommen häufig auf neuassyrischen-und Neubabylonischen Siegelbildern<sup>15</sup>, besonders aber auf den späthethitischen Stelen und Orthostaten<sup>16</sup> und auf den aus Westiran stammenden Tropfenbechern<sup>17</sup> vor. Durch das komplett erhaltene bzw. sicher rekonstruierte Münchener Exemplar ist nunmehr deutlich geworden, dass es sich bei den Darstellungen von Tischen mit Verstrebungen zwischen den beiden Beinpaaren oder nur mit Vertikalstütze nicht immer um einen Klappisch handelt<sup>18</sup>. Der öfters vor einer sitzenden Figur aufgestellte Tisch

<sup>13</sup> Die auf einem mittellassyrischen Siegelmantel dargestellten vier Kreise sind als Fladenbrote interpretiert worden (R.M. Boehmer, in W. Orthmann, *Der Alte Orient, Propyläen Kunstgeschichte* (1975) Bd. 14, 333 Abb 272a; H. Frankfort, *Cylinder Seals* (1939) Taf 34f). Aus diesem Grund könnte man bei einer ähnlichen Darstellung nebeneinander liegender Objekte auf einem urartäischen Siegel aus Adilcevaz (Abb Nr. 7 im Text) an Fladenbrote denken, die auf das Vorbild kappadokischer Siegel zurückgehen (N. Özgüç, *Kültepe Mühür Baskılarında Anadolu Grubu, The Anatolian Group of Cylinder Seals Impressions from Kültepe* (1965), 12 Abb 6, 8, 11, 39, 52, 73). Da wir aber schon festgestellt haben, dass die Fladenbrote von der Urartäern ganz anders dargestellt werden (C. Işık, *Jdl* 101, 1986 im Druck), wird es sich bei diesem Motiv wohl um vier in Aufsicht wiedergegebene Schalen handeln.

<sup>14</sup> M. Mallowan-L.G. Davies, *Ivories in Assyrian Style* (1970) Taf 5, 7; B. Buchanan, *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum* (1966) Abb 601.

<sup>15</sup> E. Porada, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals* (1948) Abb 776; D.J. Wiseman, *Götter und Menschen* (1958) Abb 81, 92; Buchanan, a.o., Abb 635; J. Reade, *Assyrian Sculpture* (1983) Abb 61; H.H. von der Osten, *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung von Aulock* (1957) Abb. 435; C. Wilkinson, *Ivories from Ziwiyeh* (1975) Abb 23.

<sup>16</sup> W. Orthmann, *Untersuchungen zur Späthethitischen Kunst* (1971) Taf 66d (= E. Akurgal, *Die Kunst der Hethiter* (1961) Abb 130); A. Moorgat, *Die Bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker* (1932) Taf 56; M. Riemschneider, *Die Welt der Hethiter* (1955) Taf 74; (= von F. Luchan, *Ausgrabungen in Sendschirli* (1911) Taf 54; 51f; 54e; 14d (H. Th. Bossert, *Alt-Anatolien* (1942) Abb. 811; E. Akurgal, *Späthethitische Bildkunst* (1949) Taf 20a; Moortgat, a.o., Taf 61; Luchan, a.o., Abb 237).

<sup>17</sup> P. Calmeyer, *Reliefbronzen in babylonischem Stil* (1973), Abb A1; A4-A6; A10-A11; A14-A15; A17-A18; A21-A22.

<sup>18</sup> Aufgrund der bei einigen Beispielen vorkommenden senkrechten Stütze könnte man bei einem späthethitischen Tisch (Orthmann, a.o., Abb 66d) vielleicht auch an einen beweglichen Stab denken, der abnehmbar ist. Auf der anderen Seite bestätigt der auf dem Stempelsiegel aus

mit gekreuzten Beinen geht in Mesopotamien auf akkadische Siegelbilder zurück<sup>19</sup>, wo die Beinpaare des Tisches X förmig gekreuzt sind wie bei Beispielen aus dem zweiten und ersten Jht. v. Chr. Aus diesem Grund kann man annehmen, dass diese akkadische Tischform sowohl in Mesopotamien als auch in Anatolien so lange weiterentwickelt wurde<sup>20</sup>. Andererseits kommt aber der andere Tischtypus mit gekreuzten Beinen auf kappadokischen Siegelabrollungen aus dem Anfang des 2. Jts. v. Chr. vor<sup>21</sup>; Jedes Bein des Kulttisches ist aus zwei sigmaförmig geschwungenen Stangen gebildet, die in der Mitte zusammenstossen. Trotz der seitlichen Vertikalstützen ist die Konstruktion des gekreuzten Beinpaars dieser Tische unserem vollständigen Exemplar in München sehr ähnlich. Durchaus ist es denkbar, dass diese kappadokische Tischform bis zur urartäischen Zeit weitergelebt und sich fortentwickelt hat, obwohl wir keine Beispiele aus der hethitischen Kunst kennen.

Es ist bei Abb Nr. 8-10 wirklich schwer, mit Sicherheit zu entscheiden, ob es sich bei ihnen um einen Tisch mit gekreuzten Beinen handelt. Aufgrund ihrer senkrechten Beine und Mittel- und Horizontalstützen könnten alle drei auch in der Untergruppe b<sub>1</sub> behandelt werden<sup>22</sup>. Vor allem aber unterscheiden sie sich von den anderen Tischen mit einzelstehenden Beinen durch die Horizontalstütze, die bei ihnen eindeutig fast in der Mitte sitzt wie bei dem Münchener Tisch. Wenn wir aber andererseits den Münchener Tisch von vorne betrachten (Abb 2 Taf 4), so entspricht er

---

Adilcevaz dargestellte Tisch unsere Meinung (Abb Nr. 7 im Text). Der Tisch hat eine Horizontalstrebe, die nach dem Erscheinungsbild zwischen den in der Mitte gekreuzten Beinpaaren liegt, wie bei einer neuassyrischen Tischdarstellung (Wiseman<sup>15</sup> Abb 92). Solche Konstruktion birgt eine technische Schwierigkeit beim Einklappen der Beinpaare des Tisches.

<sup>19</sup> R.M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit (1965), Abb. 550; H.S. Baker, Furniture in The Ancient World (1966) Abb 267.

<sup>20</sup> Porada<sup>15</sup>, Abb 701, 776-777, 789, 809; Wiseman<sup>15</sup>, Abb 80-81, 92; A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel (1940) Abb 602, 636; Buchanan<sup>14</sup>, Abb 635; Hrouda<sup>3</sup>, Taf 13, 4, 8, 11 (Untersatz); R.D. Barnett, Assyrische Skulpturen (1975) Abb 86; Reade<sup>15</sup>, Abb 61; R.D. Barnett, The Nimrud Ivories (1957) Taf 16; M. Mallowan-G. Herrmann, Furniture from SW. 7 Fort Shalmaneser (1974) Taf 56, 59; H.H. von der Osten, Ancient Oriental Seals in The Collection of Mr. Edward T. Newell (1934) Abb 435, 437, 440; derselbe<sup>15</sup>, Abb 180, 320; L. Delaporte, Catalogue des Cylindres Orientaux (1958) Taf 98, 5c; Calmeyer<sup>17</sup>, Abb A1-A2; A4-A6; A10-A11; A13-A15; A17-A22; Orthmann<sup>16</sup>, Taf 5f; 14d; 21c; 42c; 43i, j; 45a, b, e, g; 46d; 47c, d; 48a, g; 51f; 54e; 57c; 21c.

<sup>21</sup> Özgüç, N. <sup>13</sup>, 12 Abb, 15, 17, 77.

<sup>22</sup> Ein neuassyrisches Beispiel ist ohne weiteres mit diesen urartäischen Tischdarstellungen zu vergleichen (L. Delaporte, Catalogue des Cylindres Orientaux (1920) Taf 57, 6 (K6).

bemerkenswert genau den Darstellung des Tisches mit Horizontal- und Vertikalstütze (Abb Nr. 8-10). Besonders bei Abb Nr. 8 bemerkt man sigmaförmig dargestellte Tischbeine ganz klar. Es ist daher denkbar, dass es sich vielleicht dabei nur um Detailunterschiede handelt und somit derselbe Tischtypus bzw. der Tisch mit zwei gekreuzten Beinpaaren gemeint sein könnte. Auch die Tischdarstellungen auf den zwei Motivblechen bestärken unsere Vermutung (Abb Nr. 9-10). Die Tatsache, dass die Unterteile der Tischbeine ganz anders dargestellt sind als ihre Oberteile, erinnert uns aufgrund ihrer schlanken Form an urartäische bronzene stierhufbeinartige Möbelbeschläge, vor allem aus Kayalidere und aus Altintepe<sup>23</sup>, die nach Kyrieleis zu einem Tisch mit vier paarweise gekreuzten Beinen gehört haben<sup>24</sup>.

b) Unter den urartäischen Tischdarstellungen auf verschiedenen Denkmälergattungen begegnen vierbeinige Tische in Seitenansicht am häufigsten. Diese Gruppe lässt sich nach der Form der Tischbeine weiter in vier Untergruppen einteilen:

b1: Tisch mit senkrechten Beinen (Abb Nr. 11-24)

b2: Tisch mit Beinen im oberen Teil bogenförmig ausbiegend und mit deutlichem Knick darunter im unteren Teil senkrecht verlaufend (Abb Nr. 25a-b).

b3: Tisch mit schräg gestellten Beinen (Abb Nr. 26-29).

b4: Tisch mit konkav einschwingenden Beinen (Abb Nr. 30).

b1: Dieser Tischtypus kommt mit Horizontal- und Vertikalstütze (Abb Nr. 11-12, 14-16) oder nur mit Horizontalstütze (Abb Nr. 17-18) oder ohne Verstrebung (Abb Nr. 19-24) vor. Bei fast allen Tischdarstellungen liegt auf den Beinen die flache Platte auf. Bei Abb Nr. 12 handelt es sich um eine leicht eingetiefte Tischplatte. Manchmal liegt ein seitlich herunterhängendes Tuch auf dem Tisch (Abb Nr. 11a-in oberem Fries eines Gürtels-, 13-16, 18-19)<sup>25</sup>. Bei den gut erhaltenen Tischdarstellungen ist deutlich zu sehen, dass die Beine unten in Raubtierfüsse bzw. Löwentatzen auslaufen (Abb Nr. 12-14, 19-20). Die Füße des Tisches stehen immer direkt auf dem Boden. Ausnahmsweise können die Füße in Gestalt von Löwentatzen auf

<sup>23</sup> C.A. Burney, AnatSt 16, 1966 Taf 19b Abb 20, 1; Özgüç<sup>2</sup>, Taf 22, 2, 3.

<sup>24</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 29.

<sup>25</sup> Erstaunlicherweise kommen die Tücher bei den urartäischen Darstellungen meistens nicht auf der Tischplatte vor, sondern verhüllen die Speisen. Diese Einzelheit scheint typisch urartäisch zu sein, weil mir kein vergleichbares Beispiel in den anderen Kulturen bekannt ist.

einem Sockelelement ruhen (Abb Nr. 14)<sup>26</sup>. Obwohl die Darstellung nicht erlauben, hinsichtlich der Verbindung zwischen den Beinen und der Tischplatte eine sichere Aussage zutreffen, sieht man doch, wie wir unten ausführen werden, bei manchen Tischen die Zwischenstücke (Abb Nr. 11, 15, 20-21, 24). Schliesslich muss auch betont werden, dass die Tische öfters verziert sind (Abb Nr. 11b, 12-13, 15, 19).

Zu dieser Untergruppe gehören 2 auf zwei Friesen desselben Gürtelbleches dargestellte Tische (Abb Nr. 11a-b), die mit den neuassyrischen Tischdarstellungen vergleichbar sind. Obwohl das Unterteil der beiden Tische nicht gut erkennbar ist, erinnern ihre Höhe, die Form der Tischplatten und die Mittelstütze stark an die dreiteilig aufgebauten neuassyrischen Tische<sup>27</sup>. Aufgrund dieses Vergleiches wäre zu schliessen, dass es sich bei den bildlich dargestellten Tischen um ursprünglich dreibeinige Tische handeln könnte<sup>28</sup>. Einer Herleitung aus dem Neuassyrischen widersprechen jedoch die fehlenden Kegelfüsse<sup>29</sup>. Mit Ausnahme des Tisches (Abb Nr. 14), wo die Beine auf einem Sockelelement ruhen, zeigen die übrigen urartäischen Darstellungen von Tischen das Gliederungselemente des Kegelfusses nicht (Abb Nr. 11-16); die Tierfüsse des Tisches stehen bei ihnen direkt auf dem Boden. Es scheint jedoch bei den Abb Nr. 12-16 das waagerechte Konstruktionselement oberhalb der Tierfüsse dargestellt zu sein und nicht jenes zwischen Tier- und Kegelfuss. Demnach handelt es sich hierbei um kein auf den Kegelfüssen liegendes Element, sondern ganz klar um eine waagerechte Verstrebung. Bei dem kleinen Massstab der Tische (Abb Nr. 11) war eine Wiedergabe dieser Verstrebung nur schwer möglich, vielleicht auch nicht beabsichtigt, wenn

<sup>26</sup> In den zur Untergruppe b4 gehörenden Tischdarstellungen (Abb. Nr. 30 im Text) ruhen die Füsse auf den zylindrischen Sockelelementen, wie bei den phönizischen. Parrot-M.H. Chéhab-S. Moscati, *Die Phönizier* (1977) Abb. 78) neuassyrischen (Hrouda<sup>3</sup>, Taf. 13,2, 9) und nordsyrischen (Bossert<sup>16</sup>, Abb 813, 953) Beispielen. Dieses Element geht auf ägyptische Vorbilder zurück (Baker<sup>19</sup>, Abb 1-4, 8, 9, 18, 20 u.a.).

<sup>27</sup> Hrouda<sup>3</sup>, Taf 13.5-7.

<sup>28</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 13 Anm. 25.

<sup>29</sup> Das Kegelfusselement kommt bei den neuassyrischen Darstellungen erst im 9. Jh.v.Chr. vor (Kyrieleis<sup>5</sup>, 82). Im 8. Jh.v.Chr. ist dieses Element von den Assyrern stark weiterentwickelt worden, worauf mehrere neuassyrische Darstellungen von Möbeln hinweisen (Hrouda<sup>3</sup> Taf 13. 5-7, 13, 15, 16; 14.1, 3, 4; 15.1, 3, 7, 9; 16.1-4, 6; Kyrieleis<sup>5</sup>, Taf 2.1; 4.1, 2 u.a.). Im Gegensatz dazu ruhen die urartäischen Tische auf mehreren Denkmälern, abgesehen von einigen anderen Beispielen (s. Anm. 26), merkwürdigerweise direkt auf dem Boden, obwohl wir zahlreiche Originalstücke von Kegelfüssen haben.



sie an realen Tischen ebenfalls nicht immer vorhanden war. Im übrigen kann man bei diesen Tischdarstellungen deutlich erkennen, dass die Mittelstütze unterhalb der Tischplatte beginnt und auf der waagerechten Verstrebung endet (Abb Nr. 12, 14-16). Dies widerspricht eindeutig den dreibeinig genannten neuassyrischen Tischen, bei denen die Mittelstütze mit einer weiteren Querstrebe endet<sup>30</sup>. Wenn bei den urartäischen Tischdarstellungen (Abb Nr. 11-12, 14-16) ursprünglich tatsächlich der dreibeinige Tisch mit Mittelstütze gemeint gewesen wäre, dann hätte das dritte Bein, wenn schon nicht als ganzes, so doch mindestens unterhalb der waagerechten Verstrebung wiedergegeben werden müssen. Trotz alledem haben wir eine urartäische Darstellung eines dreibeinigen Tisches auf einem Blech (Abb Nr. 31), wo eindeutig das ganze dritte Bein gezeichnet ist. Bei den so eindrucksvoll dargestellten neuassyrischen Tischen muss offen bleiben, ob das dritte Bein nicht wiedergegeben ist<sup>31</sup>. Unter ihnen zeigt die Darstellung auf einem Elfenbeinfries aus Ziwiye eindeutig einen vierbeinigen Tisch<sup>32</sup>. Wenn es sich hierbei in der Tat um einen dreibeinigen Tisch handelte<sup>33</sup>, wie könnte man dann den Unterkörper der Figur, die hinter dem Tisch steht, durchsehen? Allein auf Grund eines einzigen grossen dreibeinigen Steintisches aus Khorsabad anzunehmen, dass der dreibeinige Tisch bei einigen neuassyrischen Darstellungen abgebildet ist<sup>34</sup>, erscheint jedoch merkwürdig. Man könnte daran denken, dass es sich diesen urartäischen (Abb Nr. 11-16) und den oben erwähnten vergleichbaren neuassyrischen Darstellungen eher um die Tischform mit vier Beinen als um einen dreibeinigen Tisch handelt. Wie die Abb Nr. 17-18 (nur mit Horizontalstütze) und Abb Nr. 19-24 (Tische ohne Verstrebungen) ganz klar zeigen, waren vierbeinige Tische verschiedenster Art den urartäischen Möbelhandwerkern nicht fremd. Dafür sprechen die Fragmente eines Tisches aus Altintepe, wo der Tisch auf einem Kegelfuss ruht<sup>35</sup>.

Unter dieser Untergruppe zeichnen sich zwei Tischdarstellungen aus, die nur waagerechte Stützen haben (Abb Nr. 17-18). Beide weichen

<sup>30</sup> Hrouda<sup>3</sup>, Taf. 13.3, 5-7; Kyrieleis<sup>5</sup>, Taf 3,2; A. Godard, *Le Trésor de Ziwiye* (1950) Abb 78.

<sup>31</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 13 Anm. 25.

<sup>32</sup> Godard<sup>30</sup>, Abb. 77.

<sup>33</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, Anm. 25 Nr. 15.

<sup>34</sup> P.E. Botta-E. Flandin, *Monument de Ninive* (1972) Taf 157 (= H.R. Hall, *Babylonian and Assyrian Sculpture in* (1928) Taf 13; E.A.W. Budge, *Assyrian Sculptures the British Museum* (1914) Abb. auf der Seite 22).

<sup>35</sup> Özgüç<sup>2</sup>, Taf 20. 1-2.

besonders durch ihre breiten Proportionen von den anderen urartäischen Tischtypen ab. Sie sind darin einigen neuassyrischen Möbeln mit oder ohne Kegelfüße verglichen<sup>36</sup>. Abb Nr. 17 und 18 unterscheiden sich vor allem in der Ausbildung der Füße. Während Abb Nr. 18 einfache Füße hat, sind die unter den Beinen bei Abb Nr. 17 schwer zu erkennenden Punkte wohl als vereinfachte Angabe von Löwentatzen zu verstehen. Tatsächlich erinnern die auf den anderen Siegelmänteln ganz deutlich dargestellten ähnlichen Punkte an die löwentatzenförmigen bronzenen Füße von zahlreichen urartäischen Möbelstücken<sup>37</sup>. Obwohl in der Ausführung ganz anders, gibt es doch eine Tischform mit waagerechter Stütze und Löwentatzenfüßen auf den neuassyrischen<sup>38</sup> und elamischen<sup>39</sup> Reliefs. Während die Tischplatte bei Abb Nr. 17 auf den Beinen ruht, liegt sie bei der anderen (Abb Nr. 18) erstaunlicherweise zwischen den beiden vertikalen Beinen. Diese Eigenart erinnert im Prinzip an einige neuassyrische Darstellungen von Tischen, die aber kein Tischtuch haben<sup>40</sup>. Da Abb Nr. 17 und 18 auf den Siegelmantel eingeritzt sind, sind sie mit den gleichzeitigen Tischen nicht ohne weiteres zu vergleichen.

Abb Nr. 19-24 haben nach ihrem Erscheinungsbild keine Verstrebung. Da ein Tisch ohne Stütze nicht stabil sein kann, ist es durchaus denkbar, dass es sich bei diesen Darstellungen vielleicht um einen Tisch handelt, der zwei seitlich laufende waagerechte Verstrebungen zwischen den beiden Beinen hat. In diesem Fall müsste er aber von vorne gesehen dargestellt sein. Wenn diese Tische in der Tat keine Verstrebung gehabt hätten, müssten sie ganz stabil gefertigt worden sein, wie es bei Abb Nr. 19, 24 klar zu sehen ist. Nach Mitteilung des Ausgräbers war ein vierbeiniger Tisch in einem Grab in Altuntepe beigegeben<sup>41</sup>. Auf dem Photo ist zu sehen, dass dieser Tisch keine Verstrebung hat und auf Kegelfüßen mit spitzblättrigem Blattkranz bzw.

<sup>36</sup> Kyrieleis<sup>5</sup> Taf 2.2; 3.3; 4.2; Baker<sup>19</sup>, Abb 333; C.J. Gadd, *The Stones of Assyria* (1936) Taf. 41.

<sup>37</sup> Die auf den anderen Siegelmänteln dargestellten Füße von Löwen oder Greifen werden durch die Punkte als Löwentatzen gekennzeichnet (Işik<sup>1</sup>, Abb 158, 162, 167-168, 171). Mit diesen Punkten sind ohne weiteres die verdickten Gelenke auf mehreren Löwentatzen aus Bronze zu vergleichen (Özgüç<sup>2</sup>, Taf 23. 1-4; Vanden Berghe-L. Meyer<sup>1</sup>, Abb 130-134 u.a.).

<sup>38</sup> E. Unger, *Der Obelisk des Königs Assurnasirpal I aus Ninive* (1932), Taf 15 (= Kyrieleis<sup>5</sup>, Taf 3.1.).

<sup>39</sup> E. Porada, *Alt Iran* (1962) Abb. 43.

<sup>40</sup> Porada<sup>15</sup>, Abb 647, 665-671; Moortgat<sup>20</sup>, Abb 660-662, 664-671); Buchanan<sup>14</sup>, Abb 596-600.

<sup>41</sup> Özgüç<sup>2</sup>, 23.

auf der Stange zwischen den Kegelfüssen und den löwentatzenförmigen Füßen ruht. Also haben wir einen auf Kegelfüssen stehenden Tisch, aber ohne Verstrebung zwischen den Beinen, vor uns. In diesem Detail weicht dieser Tisch von den bisher bekannten neuassyrischen, und ebenso auch von zu anderen Kulturen gehörigen Darstellungen von Sitzmöbeln und Tischen mit Kegelfüssen, ab<sup>42</sup>. Daraus ist zu schliessen, dass ein solcher Tischtypus von den Urartäern gern benutzt wurde<sup>43</sup>. Von den Kegelfüssen abgesehen, könnte dieser Tisch aus Altintepe zusammen mit dem im selben Grab, aber in einem anderen Raum gefundenen Tisch zu dieser Untergruppe gerechnet werden<sup>44</sup>. Nach dem Aussehen ist zu urteilen, dass, während die Beine des Tisches bei Abb Nr. 19 mit der Tischplatte in einem Stück hergestellt sind, die Beine der Tische bei Abb Nr. 20-21 und 24 vielleicht durch vierkantige, lang dargestellte Zwischenstücke mit der Platte verbunden sind, wie bei einigen neuassyrischen Tischen<sup>45</sup>. Man kann auch bei den Unterteilen der Beine auf Abb Nr. 20-21 an bronzene Beschläge denken, den Beschlägen aus Kayalidere und Altintepe vergleichbar<sup>46</sup>. Aber die Verbindung der Zwischenstücke mit den Beinen ist bei Abb Nr. 20-21 ganz anders; die Beine waren sogar in der Zwischenstücke eingelassen. Wie noch zu zeigen ist, waren die Beine mit den niedrigen Zwischenstücken bei Abb Nr. 24 in der gleichen Art und Weise gestaltet wie bei Abb Nr. 11, 15, 16.

Obwohl den Tischen dieser Untergruppe, ausser Abb Nr. 8, eine flache Platte gemeinsam ist, hat diese - seitlich betrachtet-doch verschiedene Formen. Bei den Abb Nr. 9-10, 14, 17-18, 20, 23-24 sollte es sich um eine niedrige, rechteckige und flache Platte handeln. Die Platte ist bei Abb Nr. 8 ganz leicht vertieft, vergleichbar mit einigen neuassyrischen Tischplatten<sup>47</sup>. Die Platten der Tische Abb Nr. 11-12, 15-16 sind fast dreieckig wiedergegeben. Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich hierbei um eine Tischschale handelt, wie neuassyrische Beispiele zeigen<sup>48</sup>. Wenngleich die

<sup>42</sup> Vor allem weisen die neuassyrischen (Hrouda<sup>3</sup>, Taf 13.3, 5-7; Kyrieleis<sup>5</sup>, Taf 2.1; 3,2; 4, 1, 2) und achämenidischen (Kyrieleis, a.o., Taf 9.1-3) Möbel mit Kegelfüssen öfters die waagerechte Verstrebung zwischen den Beinen auf.

<sup>43</sup> In der neuassyrischen Kunst kennen wir einige Tischdarstellungen ohne Verstrebung (Porada<sup>15</sup>, Abb 677; von der Osten<sup>15</sup>, Abb 321).

<sup>44</sup> Nach den Abbildungen zu schliessen, besitzt ein in Altintepe gefundener Tisch, zu dem der Ausgräber keine näheren Mitteilungen macht, keine Verstrebungen (Özgüç<sup>2</sup>, Abb 22-23).

<sup>45</sup> W. Andrae, Assur, Farbige Keramik (1923) Taf 26; 29; Kyrieleis<sup>5</sup>, Taf. 3.3.

<sup>46</sup> s. Anm. 23.

<sup>47</sup> Hrouda<sup>3</sup>, Taf 13.3.

<sup>48</sup> Hrouda, a.o., Taf 13. 5-7.

erwähnten urartäischen Tische den neuassyrischen Exemplaren ganz nahestehen, sind aber die Unterteile der Platte nicht bogenförmig dargestellt. Nur bei Abb Nr. 19 begegnen wir einer Tischplatte, deren Unterteil stark gerundet ist. Die Tischplatte auf Abb. Nr. 13 fällt deutlich aus dem Rahmen der bisher betrachteten Beispiele heraus; mit einigen Abweichungen (eingezogenes statt kastenförmiges Unterteil) ist sie zu vergleichen mit Exemplaren der Untergruppe b3.

b2: Tisch mit vier Beinen, die im oberen Teil bogenförmig ausbiegend und darunter deutlich abknickend im unteren Teil senkrecht verlaufen (Abb. Nr. 25 a-b). Dieser nur auf einem im Museum Adana aufbewahrten Gürtel vorkommende Tisch ist dort zweimal dargestellt<sup>49</sup>. Ansonsten treffen wir diesen Tischtypus bisher weder auf anderen Gegenständen der urartäischen noch auf solchen der gleichzeitigen Kunst anderer Kulturen an. Er hat eine besondere Form: die Platte ruht auf den Beinen, die bis zur Mitte ziehlich bogenförmig laufen, dann leicht nach aussen biegen und sich mit deutlichem Knick darunter forsetzen. Obwohl nicht eindeutig zu sehen, scheinen die Beine keine Tierfüsse zu haben. Wie oben erwähnt, hat dieser Tischtypus in zeitgleichen Kulturen keine Entsprechungen. Doch kann die Darstellung auf einem Neubabylonischen Siegelmantel, mit Fragezeichen versehen, als vergleichbares Beispiel angeführt werden<sup>50</sup>. Andererseits sind aber ähnliche Tischdarstellungen auf kappadokischen und syrischen Siegelbildern belegt<sup>51</sup>. Obwohl der zeitliche Abstand zwischen den vergleichbaren Beispielen ungefähr tausend Jahre beträgt, stehen die kappadokischen Tische der urartäischen Form erstaunlicherweise sehr nahe. Vielleicht könnten die hethitischen Darstellungen von Altären<sup>52</sup> und ein syrisches Exemplar<sup>53</sup> die Nachfolger dieser älteren Kultische sein.

b3: Tisch mit schräggestellten Beinen (Abb Nr. 26-29). Drei mit grosser Wahrscheinlichkeit von demselben Künstler gearbeitete Votivbleche<sup>54</sup> zeigen einen neuen vierbeinigen Tischtypus: er besteht aus einer

<sup>49</sup> Taşyürek<sup>1</sup> 1975, Abb 21.

<sup>50</sup> Wiseman<sup>15</sup>, Abb 95.

<sup>51</sup> Porada<sup>15</sup>, Abb 877, 913, 915; von der Osten<sup>15</sup>, Abb 294; derselbe<sup>20</sup>, Abb 305; Buchanan<sup>14</sup>, Abb 856; N. Özgüç, Kaniş Karum Ib Katı Mühürleri ve Mühür Baskıları (Seals and Seal Impressions of Level Ib from Karum Kanish) (1968) Taf 13B.

<sup>52</sup> Bossert<sup>16</sup>, Abb 550, 552.

<sup>53</sup> Porada<sup>15</sup>, 944.

<sup>54</sup> Ausser den Tischen lassen vor allem die Throndarstellungen, die Kleidung, Details des Gesichts, die Hände und Kopfbedeckungen der Figuren die Möglichkeit zu, dass alle drei Votivbleche von ein und demselben Künstler geritzt worden sind.

grossen kastenförmigen Platte mit fast gleich langen eingebogenen Seiten und schräggestellten Beinen. Am Rande der Platte läuft eine Reihe von Punkten. Der obere Teil der Beine ist dicker als der untere Teil. Die Füße enden entweder in Löwentatzen (Abb Nr. 26-27, 29) oder Stierhufen (Abb Nr. 28). Bei Abb. Nr. 28 befindet sich eine Horizontalstütze zwischen den Beinen. Die Punktlinie zwischen den Beinen bei Abb Nr. 26 ist vielleicht ebenfalls als Horizontalstütze zu verstehen.

Die Darstellung eines Tisches auf einem kassitischen Siegel mit kastenförmiger Platte, würde die älteste Form dieses Tischtypus repräsentieren<sup>55</sup>. Die Siegelbilder aus der Zeit des 1. Jts. v. Chr. zeigen mehrere ähnliche Tische, die sich jedoch untereinander unterscheiden<sup>56</sup>. Einige Exemplare davon weichen in einigen Details vom urartäischen Typus ab. So kann besondere der auf einem neuassyrischen Siegelmantel wiedergegebene Tisch<sup>57</sup> ohne weiteres mit dem urartäischen Typus verglichen werden. Ein grosser Unterschied zwischen den beiden besteht darin, dass die neuassyrische Tischplatte mit geraden Seiten dargestellt ist. Mir ist sonst kein Tisch unter den bekanntgewordenen Beispielen dieses Typus geläufig, der eingebogene Seiten hat. Es ist durchaus denkbar, dass dieses Merkmal der Platte bei diesem Tisch als typisch urartäisch anzusprechen ist.

Da die Tischdarstellungen auf einem Gürtel<sup>58</sup> leider nicht gut erhalten ist (Abb Nr. 29), fällt seine Beschreibung schwer. Aber durch das erhaltene linke Bein und den linken Teil der Platte lässt er sich ergänzen und in seiner ursprünglichen Form bestimmen. Obwohl seine Platte im Gegensatz zu der erwähnten Tischplatte niedriger dargestellt ist, sollte der Tisch bei Abb Nr. 29 auch auf Grund seiner schräggestellten Beine zu dieser Untergruppe gehören.

b4: Tisch mit konkav einschwingenden Beinen (Abb Nr. 30): Der auf einem Bronzeblech dargestellte Tisch mit flacher Platte fällt durch die Form der Beine auf: sie sind konkav eingeschwungen und ruhen auf den zylindrischen Sockelelementen. Zwischen den Füßen verläuft eine horizontale Verstrebung<sup>59</sup>. Obwohl einige neuassyrische Tische ähnlich

<sup>55</sup> Moortgat<sup>20</sup>, Abb 555.

<sup>56</sup> Moortgat<sup>20</sup>, Abb 591; Porada<sup>15</sup>, Abb 673, 700; Wiseman<sup>15</sup>, Abb 91; Buchanan<sup>14</sup>, Abb 592-593.

<sup>57</sup> Das Gürtelblech befindet sich in Privatbesitz (Kellner<sup>1</sup> (im Druck) Abb 217.

<sup>58</sup> Porada, a.o., Abb 700.

<sup>59</sup> Diese Verstrebung ist so nahe den Sockelelementen dargestellt, dass es sich hierbei auch um eine Stange handeln könnte, die zwischen den Sockelelementen und den Tierfüssen liegt.

dargestellte Beine besitzen<sup>60</sup>, sind sie aber aufgrund ihrer Plattenformen nicht dieser Untergruppe zuzuordnen. Andererseits ist aber ein vergleichbarer Gegenstand im späthethitischen Bereich belegt<sup>61</sup>. Der auf einem Orthostatenrelief aus Karatepe dargestellte Tisch mit Horizontal und Vertikal Verstrebungen steht durch die Beinform und das Sockelelement dem urartäischen Tisch nahe.

## GRUPPE II

Die Darstellung des letzten Tischtypus kommt auf einem Bronzeblech vor (Abb Nr. 31)<sup>62</sup>; es handelt sich ohne Zweifel um einen Tisch mit drei Beinen, die in löwentatzenförmigen Füßen enden. Die Beine sind miteinander durch Horizontalstützen verbunden und oben in länglich-ovale Appliken eingelassen<sup>63</sup>. Die wahrscheinlich runde Tischplatte wurde von einem Rand und den Appliken umrahmt. Der Rand ist zwischen den Appliken nach oben und unten bogenförmig abgeschlossen. Auch wenn es sich nicht um ein ganz vergleichbares Exemplar handelt, erinnert dieses Detail an die Platte neuassyrischer<sup>64</sup> und achämenidischer<sup>65</sup> Tischdarstellungen. Mir ist unter den bisher vorliegenden Denkmälern gleichzeitiger Kulturen keine Darstellung eines Tisches mit drei Beinen bekannt. Obwohl manche Tischdarstellungen als dreibeinig bezeichnet werden, vor allem nach einem Fund in Nimrud<sup>66</sup>, wären diese Darstellungen auf Grund des Fehlens des dritten Beines eher als vier-denn als dreibeinige Tische zu deuten.

Der im Kammergrab 1 im Felsen H von Adilcevaz gefundene und nur mit seinen ursprünglichen Originalteilen rekonstruierte hölzerne Tisch ist bisher das einzige urartäische Beispiel mit drei Beinen (Taf. 6)<sup>67</sup>: er besteht aus drei Beinen und der runden Platte (Taf. 7-8). Die drei Beine von rundem

<sup>60</sup> Moortgat<sup>20</sup>, Abb 591; Porada<sup>15</sup>, Abb 672.

<sup>61</sup> P. Matthiae, *Studi sui Rilievi di Karatepe* (1963) Taf. 14.

<sup>62</sup> Die Neg. Nr. K. 277. 83 in der *Prähist. StaatsSlg.* München.

<sup>63</sup> Obwohl wir die länglich dargestellten Zwischenstücke sowohl in der urartäischen (Abb. Nr. 20-21 im Text) als auch in der neuassyrischen (s. Anm. 45) Kunst kennen, kommen die länglich-oval wiedergegebenen Zwischenstücke zum ersten Mal bei diesem Votivblech vor.

<sup>64</sup> Unger<sup>38</sup>, Taf 15 (= Hrouda<sup>3</sup>, Taf 13.1).

<sup>65</sup> P.R.S. Moorey, *AMI Ergbd* 6, 1979, Taf 1.

<sup>66</sup> s. Anm. 31.

<sup>67</sup> B. Ögün, in: *Festschrift für K. Dörner* (1978) Taf 163.47; derselbe, in: *Palast und Hütte* (1982) Abb 26c.

Querschnitt verdicken sich stark nach oben<sup>68</sup>. Es fehlen hier auch die üblichen Kegelfüße, die oft bei urartäischen und neuassyrischen Möbeln vorkommen. Stattdessen sind die Beine unten trompotenförmig verbreitet wie bei Abb. Nr. 7, wo die Füße der Beine des Thrones ähnlich dargestellt sind. Diese auf akkadische Siegelbilder in Mesopotamien<sup>69</sup> und auf kappadokische in Anatolien<sup>70</sup> zurückgehende Form der Füße ist in erster Linie mit den Thronen auf einem Steinblock aus Ninive deutlich zu vergleichen<sup>71</sup>. Jedes Bein endet oben mit einem viereckigen Zapfen (Taf. 8). Auf der Unterseite der Tischplatte befinden sich drei runde Zwischenstücke mit viereckigen Verzapfungslöchern, alles aus einem Stück hergestellt (Taf. 7). Jedes Bein war durch seinen Zapfen in das Loch des Zwischenstücks fest hineinsteckt.

Aus dem selben Grab stammen vier ziemlich gut erhaltene Beine (Taf. 9-10). Sie enden in stierhufförmigen Füßen, wobei zwei Beine Kegelfüße aufweisen. Auf Grund dieses Unterschiedes liegt die Vermutung nahe, dass wir es mit zwei verschiedenen Möbelstücken zu tun haben. Neben den im gleichen Grab gefundenen Beinteilen aus Holz kommen noch zwei andere Füße vor (Taf. 11-12). Ein Stück läßt ein zylindrisches Sockelstück mit Rand und den Ansatz einer darüber laufenden Kehle erkennen. Dieses Stück entspricht, soweit es erhalten ist, den Kegelfüßen der oben erwähnten Beine so genau, dass man es ohne weiteres dieser Beingruppe zurechnen kann. Beim anderen Stück hingegen ist das Stierbein fast bis zur Ferse erhalten und scheint somit zu der Gruppe der Beine ohne Kegelfuß zu gehören.

Insgesamt liegen sechs Beine vor, die sich in zwei Gruppen aufteilen. Obwohl leider keine Tischplatten mehr ausser der des dreibeinigen Tisches auf Taf. 6 in diesem Grab gefunden wurden, wäre vorzuschlagen, dass sie anhand des oben genannten Tisches zu zwei dreibeinigen Tischen mit der runden Platte gehören.

Da dieses Beinpaar bei der Erforschung des urartäischen Möbelhandwerkes eine grosse Rolle spielt, wird es im folgenden ausführlich beschrieben.

Der Unterschied zwischen den beiden Beinpaaren wird nur in der Verzierung offensichtlich. Deswegen wird hier nur das gut erhaltene Exemplar vorgestellt (Abb. 4)<sup>72</sup>. Das ganze Bein ist aus demselben Stück

<sup>68</sup> H. 43 cm. Dm. der Tischplatte 51 cm.

<sup>69</sup> Boehmer<sup>19</sup>, Abb 673 (= Baker<sup>19</sup>, Abb 268).

<sup>70</sup> Özgüç, N. 13, Abb 13.

<sup>71</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 8 Anm. 13 Taf 2.2.

<sup>72</sup> H. 44 cm. Dm. des Beines 5.1. cm. (unten), 5.6. cm. (oben).

gearbeitet. Es besteht aus zwei wichtigen Teilen: Kegelfuss und Bein mit stierhufförmiger Endung. Da die Gliederungselemente des Kegelfusses der Beschreibung von Kyrieleis so genau entsprechen, wird sie hier zitiert (Taf. 13): "Diese besteht aus den für alle urartäischen Kegelfüsse charakteristischen Teilen: Konisches Fusstück mit Rand, schmale Wulste und spitzblättriger Blattkranz"<sup>73</sup>. Das ist der einzige und einheitliche Formcharakter des urartäischen Kegelfusses. Das ziemlich dicke zylindrische Sockelstück zeigt oben einen breiten abgesetzten Rand wie bei neuassyrischen<sup>74</sup> als auch bei anderen urartäischen<sup>75</sup> Darstellungen. Ein Bein mit Kegelfuss aus Altintepe zeigt, dass die Sockelelemente der Kegelfüsse in den meisten Fällen ursprünglich mit den Beschlägen ummantelt waren, worauf die in den Grabungen gefundenen und in mehreren Museen aufbewahrten zylindrischen Bronzebeschläge hinweisen<sup>76</sup>. Die Einziehung weist eine trichterförmig ausschwingende Hohlkehle auf. Diese erinnert vor allem an die in demselben Kulturgebiet vorkommende Einziehung der Kegelfüssen. Wir sehen aber hier keinen Halsring wie bei neuassyrischen Beispielen, wo er in der Mitte der Einziehung sitzt<sup>77</sup>. Darüber kommt der Wulst, der von der oberen Einziehung durch einen Steg getrennt ist. Eine Kehl umläuft den Wulst in der Mitte. Manchmal ist der Wulst bei den anderen Kegelfüssen der urartäischen bzw. bei altorientalischen Möbeln zwei- oder mehrmals wiedergegeben und wird öfters von zwei Randstegen eingefasst. Dieses Element sieht man ähnlich auch bei dem Kegelfuss aus Altintepe<sup>78</sup>, der mit unserem Exemplar vergleichbar ist. Die folgende niedrige Einziehung ist vom Blattkranz bekrönt. Wie wir unten sehen werden, erinnert diese Kombination an das pilzförmige Säulenelement. Dieses auffallende Gliederungselement des Kegelfusses besteht aus waagrecht ansetzenden Blättern, die in regelmässigen Abständen nach aussen in scharfkantigen Rippen hervorspringen. Der untere Teil des Blattkranzes weist dreieckige, nach oben eingeschnittene, spitz zulaufende Segmente auf, wodurch der

<sup>73</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 26.

<sup>74</sup> J. Meuszyński, Die Rekonstruktion der Reliefdarstellungen und ihrer Anordnung im Nordwest-Palast von Nimrud (1981) Taf 8.1; (= Kyrieleis<sup>5</sup>, Taf 1; Barker<sup>19</sup>, Abb 291-292; A. Parrot, Assur (1969) Abb 41; E. Strommenger, Mesopotamien (1962) Abb 194.

<sup>75</sup> Özgüç Taf 22.1; derselbe, Belleten 25, 1961 Abb 15; Barnett<sup>2</sup> Taf 19.

<sup>76</sup> Özgüç, a.o., 1961 Abb 21; Ögün<sup>67</sup>, 1978 Taf 161.36; Burney<sup>2</sup> Taf 20b; Özgüç<sup>2</sup> Taf 24.5 u.a.

<sup>77</sup> s. Anm 74.

<sup>78</sup> Özgüç<sup>2</sup> Taf 22.1; derselbe<sup>75</sup>, 1961 Abb 15.



Abschluss nach unten eine sägeblattartige Form erhält. Nur wurde der Mittelgrat der Blätter durch Stege deutlich betont. Obwohl der Blattkranz ganz stilisiert dargestellt ist, ist anzunehmen, dass dieses hölzerne Exemplar eine Nachahmung des urartäischen Blattkranztypus ist, da diese Form des Blattkranzes den zahlreichen urartäischen Bronzebeschlägen und Beispielen so ganz genau entspricht<sup>79</sup>. Aus der Untersuchung der Blattkränze im ganzen orient ist zu schliessen, dass jede Kultur-wir sprechen hier insbesondere von der nordsyrischen, neuassyrischen, phönizischen, urartäischen und achämenidischen Kultur-eine eigenständige Blattkranzform hat<sup>80</sup>, obwohl zwischen diesen Kulturen eine enge Beziehung besteht. Sie unterscheiden sich voneinander vor allem eindeutig durch die Form der Blätter. Die Blätter des urartäischen Blattkranzes zeichnen sich durch eine spitze dreieckige Abschlussform aus. Nach dem vorliegenden Material kennen wir keinen urartäischen Blattkranz bei Möbeln vor dem Ende des 8. Jh. v. Chr.<sup>81</sup>. Es ist zu betonen, dass diese Blattform bei den urartäischen seit dieser Zeit beliebt war. Bisher ist kein anderer Blatttypus in der urartäischen Kunst bezeugt. Daneben existiert bis jetzt nur ein einziges Beispiel einer anderen Blattform. Die Blattkränze, die den Schaft des Kandelabers aus Toprakkale gliedern, bestehen aus eigenständigen Blättern bzw. Palmblättern, die zungenartig voneinander abgesetzt herabfallen, wobei ihre Ränder durch Stege stark betont sind<sup>82</sup>, während sich an einer Möbelstütze aus Toprakkale eine spezifisch urartäische Blattform zeigt<sup>83</sup>. Wie Kyrieleis schon betont hat<sup>84</sup>, kommt die mit den urartäischen Beispielen vergleichbare Blattkranzform auf einem neuassyrischen Relief aus der Zeit aus Assurnasirpal II vor (883-859/58 v. Chr.). Obwohl ähnlich wiedergegebene Blattformen in der neuassyrischen Kunst der Folgezeit nur

<sup>79</sup> Barnett<sup>2</sup> Abb 7; 14 Taf 6; 7.1; 19; 21; 22.5; derselbe, *IrAnt* 2, 1962 Taf 6; derselbe, in *Presented to H.G. Güterbock* (1974) Taf 11; Burney<sup>2</sup> Abb 20.1, 3 Taf 19b; 20a; Özgüç<sup>2</sup> Abb 43 Taf 19.1, 2; 20.1, 2; 22.1; 36.1, 2; derselbe, *Altuntepe I* (1966) Taf 34.8; Born-Kohlmeyer<sup>6</sup> Abb 4, 7; R.B. Wartke, *Die Metallobjekte aus Toprakkale im vorderasiatischen Museum zu Berlin* (Dissertation) Abb 9.

<sup>80</sup> Kyrieleis, 84 ff.

<sup>81</sup> Die im Kammergrab 3 gefundenen Materialien, unter denen sich einige Möbelteile bzw. Blattkränze befinden, sind anhand der zwei bronzenen Gegenstände mit Inschrift gegen Ende des 8. Jh.v.Chr. zu datieren (Özgüç<sup>2</sup>, 24).

<sup>82</sup> C.F. Lehmann-Haupt, *Materialien* (1907) Abb 63 (= G. Azarpay, *Urartian Art and Artifacts* (1968) Abb 47).

<sup>83</sup> Barnett<sup>2</sup> Taf 22.5 (= Venden Berghe- de Meyer<sup>1</sup>, Kat. Nr. 128).

<sup>84</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 82.

selten begegnen<sup>85</sup>, weisen sie aber darauf hin, dass die spitzdreieckige Blattform in 8. Jh. neben den neuassyrischen Formen von Blättern existierte<sup>86</sup>. Gegen die Annahmen, dass auf Grund des Assurnasirpal-Thrones in den spitzblättrigen urartäischen Blattkränzen eine ältere neuassyrische Form weiterlebt<sup>87</sup>, ist einzuwenden, dass wir die urartäische Kunst des 9. Jh. noch nicht in ausreichendem Masse kennen. Nach den verfügbaren schriftlichen Quellen geht die älteste Nachricht über Urartu bis in mittellassyrische Zeit bzw. auf Salmanassar I zurück. So könnten auch gegenseitige kulturelle Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn mindestens seit dieser Zeit begonnen haben, obwohl die politische Einheit der urartäischen Stämme erst gegen Mitte des 9. Jh. verwirklicht wurde und aus dieser Zeit noch keine archäologischen Belege bekannt sind. Auf Grund der folgenden Überlegungen muss die Frage nach einer assyrischen Herkunft der urartäischen Blattformen vorläufig offen bleiben<sup>88</sup>. Im Gegensatz zu Assur ist die spitzdreieckige Blattform in der urartäischen Kunst die einzig gebräuchlich, wo sie auf zahlreichen Kegelfüssen nachweisbar ist. Dagegen wurde die in der neuassyrischen Kunst übliche Blattformen von den Urartäern nicht benutzt. Deshalb neige ich ebenfalls zur Auffassung, dass es sich bei dem Thron aus Nimrud, der mit den neuassyrischen Thronen des 9. Jh. v. Chr. vergleichbar ist, um ein urartäisches Beutestück handelt<sup>89</sup>.

Die beiden in Ziwiye gefundenen Blattkranzstücke scheinen auf Grund der Abschlussform der Blätter unter urartäischem Einfluss entstanden zu sein<sup>90</sup>. Obwohl die typisch urartäischen Blätter des Kranzes nicht so lang und nicht so weit voneinander getrennt sind, sind sie durch die spitzdreieckige und leicht gewölbte Blattform einzig und allein mit den urartäischen Vorbildern zu vergleichen. Ein urartäisches Möbelstück aus Bronze von Toprakkale ist durch die Doppelblattkränze am Kegelfuss mit dem zweiten Stück aus Ziwiye<sup>91</sup> verwandt. Da es eine enge Beziehung

<sup>85</sup> R.D. Barnett-M. Falkner, *The Sculptures of Tiglath-Pileser III* (1962) Taf 63; M.E.L. Mallowan, *Nimrud and its Remains* (1966) Abb 569; derselbe, *Ivories in Assyrian Style* (1970) Taf 25,84; 26.86e.

<sup>86</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 85 f.

<sup>87</sup> Kyrieleis, a.o., 87.

<sup>88</sup> Vgl. Kyrieleis, a.o., 87 ff.

<sup>89</sup> Kyrieleis, a.o., 33 f.

<sup>90</sup> R. Ghirshmann, *Tombe Princière de Ziwiyé et le De'but de l'Art Animalier Scythe* (1979) Taf 14.5, 6.

<sup>91</sup> Barnett<sup>2</sup> Taf 19. Vgl. Ghirshman, a.o., Taf 14.6

zwischen den Originalstücken aus urartäischem Gebiet und Ziwiye gibt, neige ich zu der Auffassung, dass es sich bei den Kegelfüßen des Tisches auf den Elfenbeinreliefs aus Ziwiye<sup>92</sup> eher um urartäischen Einfluss handeln könnte<sup>93</sup>. Die Kegelfüße des dreibeinigen Tisches, der in der südlichen Galerie des Tempels von Altuntepe gefunden wurde, ist dafür ein eindeutiger Beweis<sup>94</sup>. Daneben betonen mehrere urartäische Importstücke aus Ziwiye diese kulturelle Beziehung<sup>95</sup>. Andererseits scheinen die Blattkränze an der Mittelstütze der erwähnten Darstellung und die Blattkränze der Kegelfüße einer anderen Tischdarstellung auf einem weiteren Elfenbeinrelief aus Ziwiye<sup>96</sup> Vorbild der achämenidischen glockenartigen Blattkranzform zu sein, wie Kyrieleis schon betont hat<sup>97</sup>. Dies erweist sich dadurch, dass die achämenidische Blattkranzform zu einem erheblichen Teil eine Abart der eigenständigen urartäischen Blattform sein könnte.

Wenn wir die in urartäischen Stätten<sup>98</sup> und in Sendschirli gefundenen Exemplare von Blattkränzen mit den typisch nordsyrischen Blattkranztypen<sup>99</sup> nebeneinander stellen und eingehend betrachten, ist zu sehen, dass die bronzenen Blattkränze aus Sendschirli aus folgenden Gründen wohl urartäischen Beispielen nahekommen<sup>100</sup>. Die Blätter weichen vor allem durch die Gestaltung der Enden von den anderen nordsyrischen Exemplaren der Kleinkunst und Architekturelemente ab. Während sich der Abschluss der Blätter bei anderen nordsyrischen Beispielen regelmässig scharf gewinkelt einzieht, zeigen die Blätter der bronzenen Blattkränze einen gerade verlaufenden Abschluss wie bei urartäischen Beispielen. Der Abstand zwischen den Blättern der nordsyrischen Blattkränze ist oben rund profiliert. Im Gegensatz dazu ist er bei Beschlägen aus Sendschirli wie auch bei urartäischen Blattkränzen fast dreieckig. Die enge Beziehung zwischen Urartu und Nordsyrien wird durch die Streitkolben bestätigt<sup>101</sup>. Die Streitkolben aus Sendschirli sind durch ihre sternartige Form mit den aus dem Bereich der urartäischen Kunst stammenden Beispielen so gut zu

<sup>92</sup> Godard<sup>30</sup> Abb 78.

<sup>93</sup> Vgl. Kyrieleis<sup>5</sup>, 88.

<sup>94</sup> Özgüç<sup>79</sup> Taf 34.8.

<sup>95</sup> Ghirschman<sup>90</sup>, 11 ff.

<sup>96</sup> Godard<sup>30</sup> Abb 77.

<sup>97</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 88.

<sup>98</sup> s. Anm. 79.

<sup>99</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 85.

<sup>100</sup> F. von Luschan, die Kleinfunde von Sendschirli (1943) Abb 149 Taf 51 a-b.

<sup>101</sup> van Luschen, a.o., 87 f Taf 42g-h.

vergleichen<sup>102</sup>, dass es sich dabei um urartäische Importstücke handeln dürfte. Auf Grund der damals bekannten urartäischen Bronzen kamen vor allem Lehmann-Haupt und Akurgal mit Recht zu dem Schluss, dass zwischen Urartu und Ionien kulturelle Beziehungen bestanden<sup>103</sup>. Durch die heute mehrfach belegten Blattkränze über einer Einziehung lässt sich ihre Annahme bestätigen. Die Blätter des urartäischen Blattkranzes, die nach unserer Kenntnis von den Urartäern mindestens seit Ende des 8. Jh. v. Chr. dargestellt werden<sup>104</sup>, besonders mit ihren fallenden, schmalen und spitz auslaufenden Enden, entsprechen den Beispielen von Smyrna, Neandria, Thasos und Phokaia weitgehend<sup>105</sup>. Danach dürften in diesen Gliederungen urartäische Elemente weiterleben, die in der urartäischen Kunst bereits vorgeformt waren. Von den ionischen Beispielen sind die Säulenelemente mit Blatt aus Smyrna am frühesten anzusetzen (Ende des 7. Jh. v. Chr.)<sup>106</sup>. Der wichtigste Unterschied zwischen diesen und den urartäischen Exemplaren besteht darin, dass in Urartu die Zwickelblätter fehlen<sup>107</sup>. Ein anderer auffälliger Unterschied zeigt sich bei den Blätterreihen. Die Blätter der Blattkränze aus Smyrna sind im Gegensatz zu den urartäischen Belegen voneinander getrennt dargestellt. Doch stehen die Blätter bei einigen Beispielen im oberen Teil so dicht, dass wie bei den urartäischen Stücken zwischen den nebeneinanderliegenden Blättern ein dreieckiger Zwischenraum bleibt. Da die auffällige spitzdreieckige Blattform urartäischen Ursprungs ist, wie schon bemerkt wurde, könnten die Blätter bei den Säulenelementen aus Smyrna auf Grund der Ähnlichkeiten der Blattform eher unter urartäischem als nordsyrisch-phonizischem Einfluss entstanden sein, trotz der erwähnten Abweichungen.

Die Ähnlichkeit dieser urartäischen Blattform mit Arbeiten der ionischen Kunst lässt eine weitere Beobachtung zu. Wie oben beschrieben, krönt der Blattkranz eine Einziehung bei fast allen urartäischen Kegelfüßen. In diesem Fall erscheint diese Kombination als ein pilzförmiges

<sup>102</sup> Özgüç<sup>79</sup>, 7 Abb 9 Taf 33. 1-2; Wartke<sup>79</sup>, 169 Abb 352 und ein weiteres im Museum von Adana aufbewahrtes Stück.

<sup>103</sup> C.F. Lehmann-Haupt, Armenien, Einst und Jetzt (1931), 482 ff.; E. Akurgal, Orient und Okzident (1980) (Unveränderter Nachdruck), 22 f; derselbe, Alt Smyrna (1983), 87.

<sup>104</sup> s. Anm. 81.

<sup>105</sup> E. Akurgal, Anadolu (Anatolia) 5, 1960 Taf 1a-b; 3; 5 a,c; R. Koldewey, Neandria (1891) Abb 60-62; B. Wesenberg, Kapitelle und Basen (1971) Abb 153-154; 158-164; 275-277.

<sup>106</sup> Akurgal<sup>103</sup> 1980, 221; derselbe<sup>103</sup> 1983, 87f.

<sup>107</sup> Akurgal<sup>103</sup> 1983, 87.

Gliederungselement des Kegelfusses. Dieses Element, dessen oberer Teil mit Blättern verziert ist, kommt bisher nur in der urartäischen Kleinkunst vor. Entsprechungen finden sich in gleichzeitigen Erzeugnissen aus Nordsyrien und Phönikien. Die in Smyrna gefundenen pilzförmigen "Kapitelle"<sup>108</sup> stellen die einzigen Architekturelemente dar. Auf Grund der Tatsache, dass diese aus dem ganzen Orient stammenden vergleichbaren Beispiele älter als das Säulenelement des Athenatempels von Smyrna sind, könnte diese vermeintlich erst hochwertige Schöpfung der ionischen Baumeister von orientalischen<sup>109</sup>, vor allem, unserer Meinung nach, urartäischen Vorbildern durch bis jetzt unbekannt Vermittler angeregt worden sein.

Jedoch besteht eine andere überraschende Ähnlichkeit zwischen der urartäischen und der ionischen Kunst auch in den architektonischen Bauelementen, besonders der Säulen. Bei den Grabungen in Adilcevaz wurden neun kubische Blöcke aus Basalt freigelegt<sup>110</sup>. Obwohl sie in Magazinräumen gefunden worden sind, gehörten diese Blöcke, nach der Meinung von Ögün, ursprünglich zu den Pfeilern des Balkons des zweiten Stockwerks in der grossen Halle<sup>111</sup>: sie liegt auf einer Terasse auf einem um ein Stockwerk höheren Niveau als die Magazinräume. Unabhängig davon, ob sie zum ersten oder zweiten Stockwerk gehört haben, stellen sie einen Teil der Pfeiler aus Lehmziegeln dar. Die Basaltblöcke sind an allen vier Seiten mit Relief und Inschrift versehen. Auf solche Weise scheinen sie in der Tat ein eindrucksvoller Bestandteil der Pfeiler zu sein. Die reliefierten Blöcke sind schriftlich in die Zeit Rusa II. datiert (685-645 v. Chr.)<sup>112</sup>. Aus der Zeit vor diesem Datum zeugt m. E. unter den bekannten Denkmälern kein vergleichbares Beispiel. Doch scheint das in die 2. Hälfte des 8. Jh. v. Chr. datierte Säulenpostament aus Kargamiş<sup>113</sup>, das von zwei Löwen flankiert ist, sehr wahrscheinlich das Vorbild dieser Konzeption in der Architektur zu bilden. Pfeiler- und Säulenelement unterscheiden sich voneinander aufgrund ihrer Funktion. Während das späthethitische Exemplar als Basis gedient hat, ist der Reliefblock aus Adilcevaz ein Teil des Pfeilers, der auf der rechteckigen Steinbasis ruht. In diesem Fall scheint diese Neuigkeit

<sup>108</sup> Akurgal a.o., 83f Abb 55 Taf 138-151.

<sup>109</sup> Akurgal a.o., 87f.

<sup>110</sup> E. Bilgiç-B. Ögün, *Anadolu (Anatolia)* 9, 1965, Taf 2; 10-11; 22; Ögün<sup>67</sup> 1982 Abb 11-

14.

<sup>111</sup> Ögün, a.o., 219 Abb 4.

<sup>112</sup> Ögün, a.o., 219.

<sup>113</sup> R. Naumann, *Architektur Kleinasiens* (1971) 139 ff.; Akurgal<sup>103</sup> 1980, 83.

möglicherweise eine bedeutungsvolle Schöpfung der urartäischen Baukunst zu sein. Da die Blöcke aus Adilcevaz mit Relief und Inschriften versehen sind und einen Teil der Pfeiler darstellen, stehen die reliefierten Teile der Säulen, die sogenannten "Columnae Caelatae" aus archaischer Zeit, besonders aber die aus der spätklassischen Zeit stammenden prizmatischen Säulenuntersätzen des Artemis-Tempels von Ephesos mit den urartäischen Pfeilern im Einklang<sup>114</sup>. Auch die Ähnlichkeit der Blätter des Blattkranzes, der den reliefierten Teil der Säule aus Ephesos krönt, mit der urartäischen Blattform bestärkt diese Vermutung<sup>115</sup>. Aufgrund der dargelegten Schlussfolgerung wird eine Rekonstruktion vorgeschlagen, auf der gezeigt wird, wie das pilzförmige Säulenelement aus dem Athena-Tempel von Smyrna eingefügt war. Dafür ist wiederum der urartäische Kegelfuss ein guter Beleg. Der Kegelfuss weist bei allen urartäischen Exemplaren ein häufig zylindrisches Unterteil bzw. ein Sockelstück mit oder ohne Rand auf. Es muss nochmals betont werden, dass der pilzförmige Blattkranz unmittelbar auf dieser konischen Basis steht. Wie noch zu zeigen ist, ruht jedes Bein des Tisches eindeutig auf dem Blattkranz. Demnach übernehmen der Blattkranz und die übrigen Teile des Kegelfusses zweifelsfrei in struktureller und formaler Hinsicht eine Funktion, wie sie in der Baukunst den Säulenbasen zukommt<sup>116</sup>. Die urartäische Kegelfussform lässt im erwähnten Rahmen vermuten, dass es sich bei den fraglichen pilzförmigen Säulenelementen aus Smyrna eher um ein auf einer zylindrischen Basis ruhendes Säulenunterteil als um ein Kapitell handelt (Abb. 5)<sup>117</sup>. Nach einer ausführlichen Behandlung der Masse der im Tempelbereich, als auch nicht weit ausserhalb gefundenen Säulenglieder nimmt Akurgal an, dass das pilzförmige Säulenelement als Kapitell gedient haben kann<sup>118</sup>. Dafür schlägt er drei nach ihm belegbare Rekonstruktionen vor, während er den vierten Vorschlag als unwahrscheinlich darstellt<sup>119</sup>. Auf Grund der inzwischen durch weitere Neufunde vermehrten urartäischen Kegelfüsse,

<sup>114</sup> J. Durm, *Die Baukunst der Griechen* (1910) Abb 301 (= Akurgal, a.o., 171); R. Wesenberg, *Beiträge zur Rekonstruktion Griechischer Architektur nach Literarischen Quellen* (1983) 63 ff. Abb. 3; A. Bammer, *Die Architektur des jüngeren Artemision von Ephesos* (1972) 17 ff. Abb. 6 Taf 6g, h; 7a-f.

<sup>115</sup> Akurgal<sup>103</sup> 1980, 221.

<sup>116</sup> Kyrieleis, 89f.

<sup>117</sup> Vgl. Akurgal<sup>103</sup> 1983, 80; Wesenberg<sup>105</sup>, 112-113; A. Mallwitz, *IstMitt.* 18, 1968, 138-140.

<sup>118</sup> Akurgal<sup>103</sup> 1983, 80.

<sup>119</sup> Akurgal, a.o., Abb 70-72a.

deren Balattkranz auf einer Zylinderbasis ruht, wird jedoch diese zunächst hypothetisch anmutende Rekonstruktion sehr viel wahrscheinlicher. Da sich die zylindrischen Basen und pilzförmigen Säulenglieder in ihren Massen entsprechen, wird dieser neue Rekonstruktionsvorschlag möglich. Ein Blick auf die Masse der Basen zeigt, dass sie wie die pilzförmigen Säulenglieder in verschiedenen Grössen hergestellt sind <sup>120</sup>. Eine dieser Basen weist unten wie oben einen Durchmesser von 90 cm auf, wobei sich die obere Fläche durch eine Abschrägung um 7 cm verjüngt <sup>121</sup>. Demnach hat die Auflagefläche des Säulenunterteiles einen Durchmesser von 83 cm. Dieses Mass entspricht den unteren Durchmessern der Exemplare A und C der pilzförmigen Kapitelle aus Smyrna fast genau, die einen unteren Durchmesser von 82 cm aufweisen <sup>122</sup>. Durchaus wäre zu folgern, dass die pilzförmige Säulenglieder mit einem unteren Durchmesser von 82 cm als Basis auf einem zylindrischen Sockel mit oberem Durchmesser von 83 cm ruht.

Obwohl wir nun mehrere urartäische Möbeltypen in unterschiedlicher Form durch zahlreiche neue Denkmälern kennen, kommt aber erstaunlicherweise darunter keine Darstellung von Tischen oder Sitzmöbeln vor, die den oben beschriebenen urartäischen Kegelfuss aufweist. Wenn originale Beispiele des Kegelfusses fehlen würden, wäre anzunehmen, dass die Urartäer ihn nicht gekannt hätten. Aufgrund der originalen Möbel oder Möbelteile, die vor allem aus Altuntepe, Toprakkale, Kayalidere, Adilcevaz stammen, und der in den Museen der Welt verstreuten Bronzen, kann ohne weiteres davon ausgegangen werden, dass der Kegelfuss mit Blattkranz mindestens seit Ende des 8. Jh. v. Chr. den Urartäern bekannt ist. Auf dem in Kargamiş gefundenen Relief-Fragment aus dem 10. Jh. v. Chr. ist das älteste Beispiel der Kegelfussdarstellung mit Blattkranz belegt, wie Kyrieleis betont hat <sup>123</sup>. Dieser Kegelfusstypus erfährt seine schönste Ausprägung im urartäischen Möbelhandwerk des 8. Jh. v. Chr. <sup>124</sup>. Wie schon gesagt, sind die aus der Blütezeit bzw. aus dem 9. Jh. v. Chr. stammenden Denkmäler der urartäischen Kultur noch nicht genügend bekannt. Aus dieser Zeit haben

<sup>120</sup> Akurgal, a.o., Abb 53a-d; 57.

<sup>121</sup> Akurgal, a.o., Abb 53e.

<sup>122</sup> Akurgal, a.o., Abb 57 A, C.

<sup>123</sup> L. Woolley, Kargamiş 3 (1978) Taf B 40a-b; Kyrieleis <sup>5</sup>, 81 Taf 11,4; Orthmann <sup>16</sup> Taf 24b.

<sup>124</sup> Kyrieleis <sup>5</sup>, a.o., 89.

<sup>125</sup> Kyrieleis, a.o., 35.

<sup>126</sup> Kyrieleis, a.o., 87.

wir einige Kegelfussdarstellungen mit Blattkranz, die sich aber auf neuassyrischen Darstellungen befinden. Die Gliederungselemente des Kegelfusses am Assurnasirpal-Thron entsprechen den urartäischen Exemplaren von kleineren Abweichungen absehen<sup>125</sup>. In diesem Fall wäre es durchaus denkbar, dass die Urartäer diesen Kegelfusstypus von den Assyrern übernommen haben<sup>126</sup>. Andererseits müssen wir aber in Betracht ziehen, dass dieser Kegelfuss-typ im 8. Jh. v. Chr. bei den Assyrern nicht üblich war, während er gleichzeitig bei den Urartäern die typische beliebte Form ist<sup>127</sup>. In dieser Zeit kennen wir eindeutiges Beispiel auf neuassyrischen Denkmälern, die aus der Zeit des Tiglath-Pleser III stammt<sup>128</sup>. Wenn wir vom Assurnasirpal-Thron absehen, kommt eine ähnliche Darstellung des Thrones in der Zeit des Salmanasar III (858-824 v. Chr.)<sup>129</sup>, Nachfolger des Assurnasirpal II, vor. Der auf einem Elfenbeinreliefs dargestellte Thron ist ausser einigen Detailunterschieden einwandfrei mit dem Assurnasirpal-Thron zu vergleichen. Hierbei fehlen die vorne und hinten am Rahmen der Sitzfläche des Thrones auf dem Relief des Assurnasirpal II aus Nimrud plastisch angesetzten Rinderköpfe. Ein anderer wichtiger Unterschied ist bei der Sitzfläche zu erkennen. Der rechte Teil der Rahmen der Sitzfläche ist merkwürdigerweise, ähnlich Kopfstützen bei Bettdarstellungen<sup>130</sup>, konkav erhöht wiedergegeben. Der Thron auf dem in Nimrud gefundenen Fries aus Elfenbein wird von zwei Personen auf den Schultern getragen, die in einer Reihe (mit anderen Tributbringer) zu sehen sind<sup>131</sup>. Also stellt es sehr wahrscheinlich ein von einem anderen Land gebrachtes Geschenk dar<sup>132</sup>. Das erinnert an den in Nimrud gefundenen Thron, der nicht neuassyrisch ist<sup>133</sup>. Er lässt sich an beide Tischdarstellungen neuassyrischer Denkmäler typologisch eng anschliessen. Sie unterscheiden sich voneinander lediglich durch einige Details bei der Sitzfläche. Da sie miteinander vor allem durch die Horizontalstütze mit Zwischenstücken, den Kegelfuss mit Blattkranz und die direkte Verbindung zwischen den Beinen und Kegelfüssen verwandt sind, ist es durchaus denkbar, dass sie alle drei<sup>134</sup> aus demselben

<sup>127</sup> Kyrieleis, a.o. 82, 84.

<sup>128</sup> Barnett-Falkner<sup>85</sup> Taf 63.

<sup>129</sup> Mallowan<sup>85</sup> 1966 Abb 569; derselbe<sup>85</sup> 1970 Taf 25,84; 26,86e.

<sup>130</sup> Hrouda<sup>3</sup> Taf 16,5-6; Bei den Urartäern kommt nur eine einzige Bettdarstellung vor, die mit den neuassyrischen Darstellungen von Betten zu vergleichen ist (Kellner<sup>1</sup> (im Druck) Abb 231.

<sup>131</sup> s. Anm. 128.

<sup>132</sup> Mallowan<sup>85</sup> 1966, 588; derselbe<sup>85</sup> 1970, 6, 33.

<sup>133</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 33f.

<sup>134</sup> Kyrieleis<sup>5</sup> Abb 7; Mallowan<sup>85</sup> 1966 Abb 569; Parrot<sup>74</sup> Abb 41.



Kulturgebiet stammen könnten. Wenn es sich bei dem Thron aus Nimrud um ein Beutestück aus einem Feldzug gegen Urartu handelt, liegt die Vermutung nahe, dass solche neuassyrischen Throndarstellungen ursprünglich unter urartäischem Einfluss hergestellt wurden. Der dreieckige Zwischenraum zwischen den beiden Blättern des Blattkranzes bei allen drei Thronen ist nicht mit der typisch assyrischen<sup>135</sup> sondern mit der urartäischen Blattform zu verbinden. Diese Tatsache bestärkt unsere Vermutung. Das Fehlen des typischen neuassyrischen Kegelfusses und der Blattform im 8. Jh. v. Chr.<sup>136</sup> bei den zahlreichen urartäischen Kegelfussdarstellungen und Originalbeispielen weist darauf hin, dass die Urartäer mit grosser Wahrscheinlichkeit keinen Kegelfusstypus von den Assyrern übernommen haben.

Ein weiterer Teil bei dem Exemplar aus Adilcevaz ist das auf dem Blattkranz ruhende Bein, dessen Gliederungselemente (in der Reihenfolge von unten nach oben) ein stierhufförmiges Unterteil, ein extrem niedriger Wulst, eine konische Einziehung und darauf ein langes zylindrisches Oberteil sind (Abb. 4 Taf. 13.). Am oberen Ende des Beines wurde ein viereckiger Zapfen ausgearbeitet. Das auf dem Kegelfuss stehende Bein hat am Ende einen stierhufförmigen Fuss, der sonst fast immer bei den anderen urartäischen Beispielen als Löwentatze gebildet ist<sup>137</sup>. Es ist jedoch nur ein einziges hölzernes Stück aus Altuntepe mit diesem zu vergleichen. Sonst gibt es zwischen den Kegelfüssen von beiden Fundorten kaum Unterschiede. Sie weichen aber darin voneinander ab, dass das Tischbein bei dem Exemplar aus Altuntepe auf dem zwischen Stierhuf und Blattkranz liegenden Teil der waagerechten Verstrebung ruht, während er bei dem Stück von Adilcevaz driekt auf dem Blattkranz steht. In diesem Detail stimmt unser Exemplar wieder mit einigen neuassyrischen Throndarstellungen und dem Thron aus Nimrud überein<sup>138</sup>, bei denen ebenfalls die Beine -am Ende allerdings ohne Tierhuf- direkt auf dem Blattkranz ruhen. Die Beine des anderen Tisches aus Altuntepe<sup>139</sup>, zeigen dass eine solche Ausführung auch dem urartäischen Möbelhandwerk nicht fremd ist. Die anderen Möbeldarstellungen in der

<sup>135</sup> Die neuassyrischen Blattkränze sind ganz anders dargestellt (Kyrieleis<sup>5</sup>, 85).

<sup>136</sup> Kyrieleis<sup>5</sup>, 82f. 85.

<sup>137</sup> Wir kennen nur ein vergleichbares Beispiel, das in dem Kammergrab in Altuntepe gefunden wurde (Özgüç<sup>2</sup> Taf. 22.1).

<sup>138</sup> s. Anm. 134.

<sup>139</sup> s. Anm. 137.

neuassyrischen<sup>140</sup> und späthethitischen<sup>141</sup> Kunst weisen damit Ähnlichkeiten auf, wobei aber die stierhufförmigen Beinenden nur auf einem zylindrischen Sockelelement aufruhem.

Auf dem Mantel des zylindrisch gearbeiteten Oberteiles des Tischbeines sind vier von vorne gesehene längliche Bänder eingeritzt, von denen die beiden inneren, schmäleren mit einem Zickzackmuster und die beiden äusseren, breiteren mit einem Rautenmuster gefüllt sind. Dieses Feld ist oben von einem waagerechten Band mit Zinnenmuster begrenzt. Eine ähnliche Verzierung kommt auf einem Reliefblock aus Sendchirli vor<sup>142</sup>, der dasselbe Motiv zeigt. Vielleicht ist das Motiv auf einem neuassyrischen Thron mit Lehnen damit zu vergleichen<sup>143</sup>. Ein hölzernes Stück von Aluntepe weist darauf hin, dass solche Zinnenmotive im urartäischen Möbelhandwerk in Relief gearbeitet wurden<sup>144</sup>. Auf der Rückseite des Tischbeines gibt es keine Verzierung. Man kann aber über der Einziehung eine rechteckige Vertiefung erkennen, in der Zapfen der Verstrebung eingelassen war; davon sind keine Reste erhalten. Das zweite gut erhaltene Bein ist, von vorne gesehen, statt mit vier, mit drei länglichen Bändern versehen, die alle drei mit Rautenmuster gefüllt sind. Das obere waagerechte Band ist von zwei seitlichen Bändern eingerahmt, wo die Reste des Zinnenmusters immer noch erkennbar sind. Es ist eindeutig, dass die beiden Beine in der Verzierung voneinander abweichen, obwohl sie zum selben Tisch gehören. Bei dem zweiten Bein befindet sich seitlich von der rechteckigen Vertiefung ein kleines Loch. Darin war wahrscheinlich ein Dübel eingesteckt, der den Zapfen in der Vertiefung am Bein gehalten hat.

Nach dem Erscheinungsbild scheinen einige Tischdarstellungen unter den schon aufgeführten urartäischen Beispielen ursprünglich in der verschiedensten Art und Weise auch verziert worden zu sein. Während die Tischplatten bei Abb. Nr. 6, 13, 26-28 am Rand umlaufende Punkte zeigen, befindet sich eine aus dicht hintereinander liegenden Punkten bestehende Verzierung manchmal auf den Tischbeinen (Abb. Nr. 6, 9-10, 19), oder auf den Zwischenstücken (Abb. Nr. 15, 31) und auch auf den Vertikal - oder

<sup>140</sup> Hrouda<sup>3</sup> Taf 14.2.

<sup>141</sup> Orthmann<sup>16</sup> Taf 66d; E. Akurgal, *Die Kunst der Hethiter* (1961) Abb 130.

<sup>142</sup> W. Orthmann, in: W. Orthmann, *Der Alte Orient, Propyläen Kunst Geschichte Bd. 14*, 1975 Abb 358b; Akurgal, a.o., Abb 131.

<sup>143</sup> Hrouda<sup>3</sup> Taf 15.1.

<sup>144</sup> Özgüç<sup>2</sup>, 13 Anm 16 Taf 21.4.

Horizontalstützen (Abb. Nr. 9-10, 28). Bei Abb. Nr. 14 und vielleicht Abb. Nr. 11b sind die ganze Tische ebenfalls mit Punkten dekoriert. Andererseits bilden die Punkte auf dem Rand der Tischplatte bei Abb. Nr. 19 ein geometrisches Motiv. Es ist aber sehr schwer zu entscheiden, ob die Punkte als Andeutung der ursprünglichen Einlagen oder der Ziernägel angebracht worden sind. Die zwei Exemplare aus Altuntepe lassen beide Möglichkeiten der Deutung zu<sup>145</sup>. Sie können auch die Wiedergabe der einfachen eingeritzten runden Verzierungen sein, wie wir es von den anderen urartäischen Beispielen kennen<sup>146</sup>. Die Tischplatten bei Abb. Nr. 12, 15 und die Beine der Tischdarstellungen bei Abb. Nr. 15 sind mit Rosetten verziert. Damit gut vergleichbare Gegenstände sind die Elfenbeinreliefs aus Ziwiye<sup>147</sup>, wo die Kegelfüße bzw. Blattkränze, der Tischdarstellungen eine typisch urartäische Form aufweisen. Unsere Vermutung, dass die Täfelchen auch urartäischen Einfluss zeigen, wird nun durch die Rosettenverzierungen auf den Beinen und sogar den Horizontalstützen der Tische bestärkt. Unter den neuassyrischen Tischdarstellungen kennen wir kaum ein Beispiel, das durch seine Verzierung mit den urartäischen vergleichbar wäre. Doch zeigen einige Darstellungen von Tischen die Rillen an den Beinen so wie an den Querverbindungen<sup>149</sup>, die in der urartäischen Kunst nur an den Horizontalstützen der Tische bei Abb. Nr. 12 und 31 auftreten. Im Gegensatz dazu weisen uns die gereihten Rosetten und die von Punkten gebildeten Zickzackmuster auf die bronzenen Tropfenbecher in der iranischen Kunst hin<sup>149</sup>. Auf Grund der in verschiedenster Art und Weise hergestellten und sogar verzierten Tischdarstellungen kann man sich vorstellen, dass die urartäischen Tische ursprünglich in der Tat so eindrucksvoll waren, wie gleichzeitige Beispiele aus Phrygien<sup>150</sup>.

Betrachten wir im Folgenden weitere technische Merkmale der erwähnten Tischbeine: Am oberen Ende jedes Beins wurde je ein rechteckiger Zapfen ausgearbeitet, durch den ein hölzerner Dübel durchgesteckt wurde. Bei beiden sind die Dübel gut erhalten. Nun stellt sich

<sup>145</sup> Özgüç<sup>2</sup>, 22 Anm 19; 13 Anm 16 Taf 21.1-3.

<sup>146</sup> B.B. Piotrovsky, *Urartu* (1969) Abb 115-116; derselbe, *Urartu, The Kingdom of Van and its Art* (1967) Abb 42-43; derselbe, *Iskusstvo Urartu* (1962) Abb 57; 59-60.

<sup>147</sup> Godard<sup>30</sup> Abb 77-78; Hrouda<sup>3</sup>, 67.

<sup>148</sup> Hrouda, a.o., 66 Taf 13.6-7.

<sup>149</sup> Calmeyer<sup>17</sup> Abb A1; A4-A5; A10; A13; A17-A22.

<sup>150</sup> R.S. Young, *Three Great Early Tumuli* (1981) Abb 109-111 Taf 45B; 30C.

<sup>151</sup> Vgl. Kyrieleis<sup>5</sup>, 8 Anm 13.

die Frage, in welcher Beziehung Zapfen und Dübel zur Tischplatte standen. Eine sinnvolle Anbringung macht nämlich ein Zwischenstück erforderlich, welches entweder in die Tischplatte eingelassen war oder aber zusammen mit ihr aus einem Stück gearbeitet wurde. Aufgrund des gut erhaltenen Tisches aus Adilcevaz (Taf. 6) neige ich zur Annahme der zweiten Möglichkeit. Durchaus ist es denkbar, dass die kapitellartig verdickten Köpfe der runden oder viereckigen Beine bei den urartäischen als Andeutung der Zwischenstücke unter der Tischplatte angebracht sein können (Abb Nr. 11, 15-16, 24)<sup>151</sup>. In dieses Zwischenstück wurde in der Tat der Zapfen des Tischbeines mit Hilfe des Dübels eingefügt. Danach würde ich einen Rekonstruktionsvorschlag für diesen dreibeinigen Tisch machen (Abb 7).

Wie oben gesagt, kennen wir auch aus dem Kammergrab I im Felsen H von Adilcevaz drei Beine anderer Form (Abb 6 Taf. 10, 12). Von diesen sind zwei Fragmentstücke ganz gut erhalten. Zwischen den beiden Beinen gibt es kaum einen Unterschied. Ein Bein ist wegen der Feuchtigkeit nach links verzogen. Deswegen möchte ich nur das gut erhaltene Exemplar vorstellen<sup>152</sup>. Jades Bein ist aus demselben Holz gearbeitet. Es besteht aus zwei wichtigen Teilen: stierbeinähnliches Unter- und vierkantiges Oberteil. Im oberen Teil des Fusses weitet es sich zu zwei seitlichen, abgerundeten Vorsprüngen aus, wobei sich ein abgerundeter Absatz nach unten anschließt; dies ist eine bei den zahlreichen bronzenen Löwenfüßen<sup>153</sup> häufig vorkommende Form. Diese Kombination taucht zum ersten Mal im urartäischen Möbelhandwerk auf<sup>154</sup>. Der untere Teil des Fusses ist als realistisch gestalteter Stierhuf geformt. Vom Fesselgelenk, das als flacher Wulst den Fuss umschließt und die Zehen an der Vorderseite spaltet, hebt sich die Hufkrone deutlich ab. Der paarzehige Huf selbst zeigt klar die Spaltung an der Vorderseite; den unteren Rand markiert eine Rille. Es ist interessant zu bemerken, dass der ganze Fuss - abgesehen von Detail des Gesichts des Löwen - an eine Beinkombination erinnert<sup>155</sup>. Das Oberteil des Beines ist vierkantig gebildet, das nach oben leicht verbreitert wird. Auf der

<sup>152</sup> H. 35cm (ohne Zapfen). B. 5,2 cm (oben), 4 cm (unten).

<sup>153</sup> Özgüç<sup>2</sup> Taf 23; Born-Kohlmeyer<sup>6</sup> 1984 Abb 3, 5-6; Vanden Berghe-de Meyer<sup>1</sup> Kat. Nr. 129-134; Azarpay<sup>82</sup> Abb 42-43 u.a.

<sup>154</sup> Doch kennen wir noch ein anderes bronzenes Beispiel aus Karmir-Blur, das ebenfalls in einem stierhufförmigen Fuss endet (B.B. Piotrovsky, Vanskoe Carstvo (Urartu) (1959) Abb 42. Der obere Teil des Fusses ist aber fast viereckig profiliert.

<sup>155</sup> Azarpay<sup>82</sup> Abb 48A; M.N. van Loon, Urartian Art (1969) Taf 19 (links).

Rückseite des Tischbeines kann man zwei auf den seitlichen, abgerundeten Vorsprüngen nebeneinanderliegende, rechteckige Vertiefungen erkennen, in die in der Tat die Zapfen von Verstrebungen erkennen, wie bei den oben erwähnten Tischbeinen. Nun stellt sich die Frage, ob die Verstrebungen am Ende zwei nebeneinander ausgearbeitete Zapfen haben, oder ob es ursprünglich vielleicht zwei nebeneinanderlaufende Verstrebungen gab, von denen jede am Ende einen Zapfen hatte. Da die Vertiefungen nur in Eine Richtung führen, wie bei Abb 4, lässt sich annehmen, dass es sich hierbei auch um einen dreibeinigen Tisch handelt, bei dem die drei Verstrebungen mit einer Mittelstütze verbunden sind. Jedes Bein hat am oberen Ende einen rechteckigen Zapfen, der nahezu in der Mitte, ein Loch für einen verlorengegangenen Dübel hat. Auf Grund der Tatsache, dass die Zapfen genau so wie bei Abb 4 gearbeitet sind, könnten die Beine in derselben Technik an der Tischplatte befestigt sein (Abb 8).

Da der Übergangsteil von den vierkantigen Tischbeinen zu den Stierfüßen genau wie die Oberteile der zahlreichen urartäischen Löwentatzen aus Bronze gearbeitet ist, sind diese Originalstücke als klarer Nachweis anzusehen, dass die auf den bronzenen Löwentatzen ruhenden hölzernen Tischbeine ursprünglich vierkantig gewesen sein könnten<sup>156</sup>. Die gut erhaltenen Tischbeine sind nur aus einem Grab von Adilcevaz bekannt. Der in der Prähistorischen Staatssammlung in München aufbewahrte Tisch muss hier eingeordnet werden. Es ist zu beobachten, dass bei diesen Beispielen nur das Unterteil des Beines in Stierhufen ausläuft, während die obere Hälfte eher vierkantig oder im Querschnitt rund gebildet ist. Die zutage geförderten bronzenen Beschläge von Tierfüßen zeigen alle deutlich das Unterteil eines Tierbeines in Gestalt eines Löwen- und Stierfusses. Bei den vor allem auf Siegeln, Gürtel - und Votivblechen vorkommenden Tischdarstellungen enden die Beine öfters in Tierfüßen. Daraus könnte man schliessen, dass im urartäischen Möbelhandwerk nur das Unterteil des Möbelbeines als Tierfuss gebildet war wie auch in Darstellungen neuassyrischer Zeit. Doch zeigen einige urartäische Darstellungen Tische mit ganzen Tierbeinen (Abb Nr. 12, 19, 26-29 und vielleicht Nr. 14), dessen älteste Beispiele in der ägyptischen Kunst anzutreffen sind<sup>157</sup>. Abgesehen von Abb Nr. 28, besitzen diese allesamt Löwenbeine.

<sup>156</sup> Vgl. Kyrieleis<sup>5</sup> 78. Durchaus könnte man schliessen, dass die Tischrekonstruktion in Berlin ganz richtig ist, bei der die auf den Löwentatzen ruhenden Beine viereckig gedacht sind, worauf die viereckigen Beschläge aus Bronze und Silber hinweisen (Özgüç<sup>2</sup> Taf 24. 1-4).

<sup>157</sup> Kyrieleis<sup>5</sup> 72ff.

Bei einigen ist sogar die Beinmuskulatur deutlich wiedergegeben, wie bei anderen urartäischen Tischdarstellungen<sup>158</sup>. Die Beine stehen nicht in gleicher Richtung, sondern sind gegenständig angeordnet wie bei einem iranischen Hocker auf dem Goldgefäß aus Hasanlu<sup>159</sup>. Diese Einzelheit geht in Anatolia auf Darstellungen kappadokischer Siegelbilder zurück, wo die Tierbeine nach aussen gesetzt sind<sup>160</sup>. Wenn wir die Stier- oder Löwenbeine der Tische mit den Beinen der anderen urartäischen Tierdarstellungen von Stier und Löwen vergleichen, scheinen sie im Gegensatz zu den älteren Beispielen eher Vorder-als Hinterbeine zu sein. Eine andere auffallende Einzelheit des urartäischen Möbelhandwerks liegt in der Beinform. Die auf den Motiv- und Gürtelblechen dargestellten Tische besitzen konisch nach unten verjüngte Tierbeine (Abb Nr. 12, 26-29). Wir haben wenige Beispiele in anderen gleichzeitigen Kulturen, die damit zu vergleichen sind. Nur die konischen Thronbeine auf einem Luristanrelief stehen der urartäischen Beinform ganz nahe<sup>161</sup>, während die Beine von Tisch und Hocker auf dem Spinnerin-Relief aus Susa<sup>162</sup> nach unten eine leichte Verjüngung zeigen. Sonst ist mir kein näher vergleichbares Exemplar bekannt.

Die bisher betrachteten Tischdarstellungen auf verschiedensten Denkmälern, die in Form zahlreicher Bruchstücke und einiger ganz erhaltener Tische aus Bronze und Holz über eine Reihe von Museen und Privatsammlungen der Welt verstreut sind, machen einerseits ein grosses Geschick und einen hohen Qualitätsstandart für das urartäische Möbelhandwerk deutlich, und zeigen andererseits die kulturellen Beziehungen zwischen der urartäischen und anderen gleichzeitigen Kulturen.

Heidelberg 1985

<sup>158</sup> Piotrovsky<sup>146</sup> 1967 Abb 45; 47; Azarpay<sup>82</sup> Abb 57-59; E. Akurgal, *Urartäische und Altiranische Kunstzentren* (1968) Abb 50-52; 54.

<sup>159</sup> Porada<sup>39</sup> Abb 61; Akurgal, a.o., Abb 89.

<sup>160</sup> Özgüç, N. <sup>13</sup> Abb 38-39; 42.

<sup>161</sup> A. Godard, *Die Kunst des Iran* (1964) Abb 32.

<sup>162</sup> Porada<sup>39</sup> Abb 43.

## Die Liste der Abbildungs-und Photonachweise

- Abb. 1 : Der im Prähist. StaatsSlg. München aufbewahrte Tische -von vorne gesehen-. Nach H. Hildegard. Inv. Nr. 1980. 6186.
- Abb. 2 : Derselbe Tisch -von der Seite gesehen-. Nach H. Hildegard.
- Abb. 3 : Derselbe Tisch -in der Aufsicht-.
- Abb Nr. 1 : Urartäisches Rollstempelsiegel aus Adilcevaz. Inv. Nr. 69.8. Ankara, Archäologisches Museum.
- Abb. Nr. 2 : Urartäisches Rollstempelsiegel. Adana, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 2027. 1.
- Abb. Nr. 3 : Urartäisches Rollstempelsiegel. Elazığ, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 77.10.4.
- Abb. Nr. 4 : Urartäisches Rollstempelsiegel. Van, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 73.8.18.
- Abb. Nr. 5 : Urartäisches Gürtelblech. Adana, Archäologisches Museum. Nach O.A. Taşyürek, Urartu Kemerleri, 1975, Abb. 4, 21.
- Abb. Nr. 6 : Urartäisches Motivblech. Nach O.A. Taşyürek, OA 18, 1979 Taf 27c.
- Abb. Nr. 7 : Urartäisches Stempelsiegel aus Adilcevaz. Prähist. StaatsSlg. München. Inv. Nr. 1971. 1708.
- Abb. Nr. 8 : Urartäisches Gürtelblech. Neg. Nr. K. 79.71 in Prähist. StaatsSlg. München.
- Abb. Nr. 9 : Urartäisches Motivblech. Nach Bulletin Tokyo 4, 1982 Taf 36.
- Abb. Nr. 10 : Urartäisches Motivblech. Neg. Nr. K. 76.73 in Prähist. StaatsSlg. München.
- Abb. Nr. 11 : Urartäisches Gürtelblech. Nach H.J. Kellner, Urartäische Gürtel (im Druck) Abb 231.
- Abb. Nr. 12 : Urartäisches Gürtelblech. Nach Bulletin Tokyo 4, 1982 Taf 23.
- Abb. Nr. 13 : Urartäisches Gürtelblech. Nach H.J. Kellner, Urartäische Gürtel (im Druck) Abb 218.
- Abb. Nr. 14 : Urartäisches Gürtelblech. Neg. Nr. K. 178.72 in Prähist. StaatsSlg. München.
- Abb. Nr. 15 : Urartäisches Gürtelblech. Neg. Nr. K. 96.71 in Prähist. StaatsSlg. München.
- Abb. Nr. 16 : Urartäisches Stempelsiegel. Van, Archäologisches Museum (ohne Inv. Nr.).
- Abb. Nr. 17 : Urartäisches Rollstempelsiegel. Elazığ, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 79.12.21.
- Abb. Nr. 18 : Urartäisches Rollstempelsiegel. Adana, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 1366.
- Abb. Nr. 19 : Urartäisches Gürtelblech. Nach O.W. Muscarella, in: Archäologie zur Bibel (1981) Abb. 150.

- Abb. Nr. 20 : Urartäisches Rollstempelsiegel. İstanbul, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 12675.
- Abb. Nr. 21 : Urartäisches Stempelsiegel. Adana, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 1851.5.
- Abb. Nr. 22 : Urartäisches Stempelsiegel. Van, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 71.3.2.
- Abb. Nr. 23 : Urartäisches Stempelsiegel. Elazığ, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 78.9.5.
- Abb. Nr. 24 : Urartäisches Votivblech. Nach O.A. Taşyürek, *Belleten* 165, 1975, Abb 22.
- Abb. Nr. 25 : Urartäisches Gürtelblech. Nach O.A. Taşyürek, *Urartu Kemerleri* (1975) Abb 4,21.
- Abb. Nr. 26 : Urartäisches Votivblech. Nach H.J. Kellner, in: *Urartu, Katalog der Ausstellung München 1976* Abb 52.
- Abb. Nr. 27 : Urartäisches Votivblech. Nach L. Vanden Berghe en L. de Meyer, *Urartu, Katalog der Ausstellung Gent 1983* Abb 121.
- Abb. Nr. 28 : Urartäisches Votivblech. Nach H.J. Kellner, *AMI* 15, 1982 Taf 9.1.
- Abb. Nr. 29 : Urartäisches Gürtelblech. Nach H.J. Kellner, *Urartäische Gürtel* (im Druck) Abb 217.
- Abb. Nr. 30 : Urartäisches Votivblech (?). Neg. Nr. K. 280. 72 in *Prähist. StaatsSlg. München*.
- Abb. Nr. 31 : Urartäisches Votivblech. Neg. Nr. K. 277.83 in *Prähist. StaatsSlg. München*.
- Abb. 4 : Hölzernes Tischbein aus Adilcevaz. Inv. Nr. 71.95 B. Ögün, in: *Palast und Hütte*, 1982 Abb 26b.
- Abb. 5 : Die Säule aus Smyrna, Nach M. Uz, in: E. Akurgal, *Alt Smyrna*, 1983 Abb 72.
- Abb. 6 : Hölzernes Tischbein aus Adilcevaz. Inv. Nr. 71.90 B. Ögün, in: *Palast und Hütte*, 1982 Abb 26c.
- Abb. 7 : Rekonstruktionsvorschlag eines hölzernen Tisches aus Adilcevaz. Zeichnung. S. Doruk
- Abb. 8 : Rekonstruktionsvorschlag eines hölzernen Tisches aus Adilcevaz. Zeichnung. S. Doruk
- Taf. 1 : Der im *Prähist. StaatsSlg. München* aufbewahrte Tisch. Inv. Nr. 1980. 6186. Photo E. Manfred.
- Taf. 2 : Derselbe Tisch -von unten gesehen-. Photo E. Manfred.
- Taf. 3 : Derselbe Tisch -von der Seite gesehen- Photo E. Manfred.
- Taf. 4 : Derselbe Tisch-von vorne gesehen. Photo E. Manfred.
- Taf. 5 : Detail des Fusses. Photo E. Manfred.
- Taf. 6 : Der dreibeinige Tisch aus Adilcevaz. B. Ögün, in: *Palast und Hütte*, 1982, Abb 26c. Photo C. Işık.
- Taf. 7 : Die Tischplatte desselben Tisches von Taf. 6. Photo C. Işık.



- Taf. 8 : Die drei Beine desselben Tisches von Taf. 6. Photo C. Işık.  
Taf. 9 : Zwei Tischbeine aus Adilcevaz. Photo C. Işık.  
Taf. 10 : Zwei Tischbeine aus Adilcevaz; von Vor- und Rückseite. Photo C. Işık.  
Taf. 11 : Ein Bruchstück des Kegelfusses aus Adilcevaz. Photo C. Işık.  
Taf. 12 : Ein Bruchstück des Stierfusses aus Adilcevaz. Photo C. Işık.  
Taf. 13 : Detail des Tischbeines von Taf. 9. Photo C. Işık



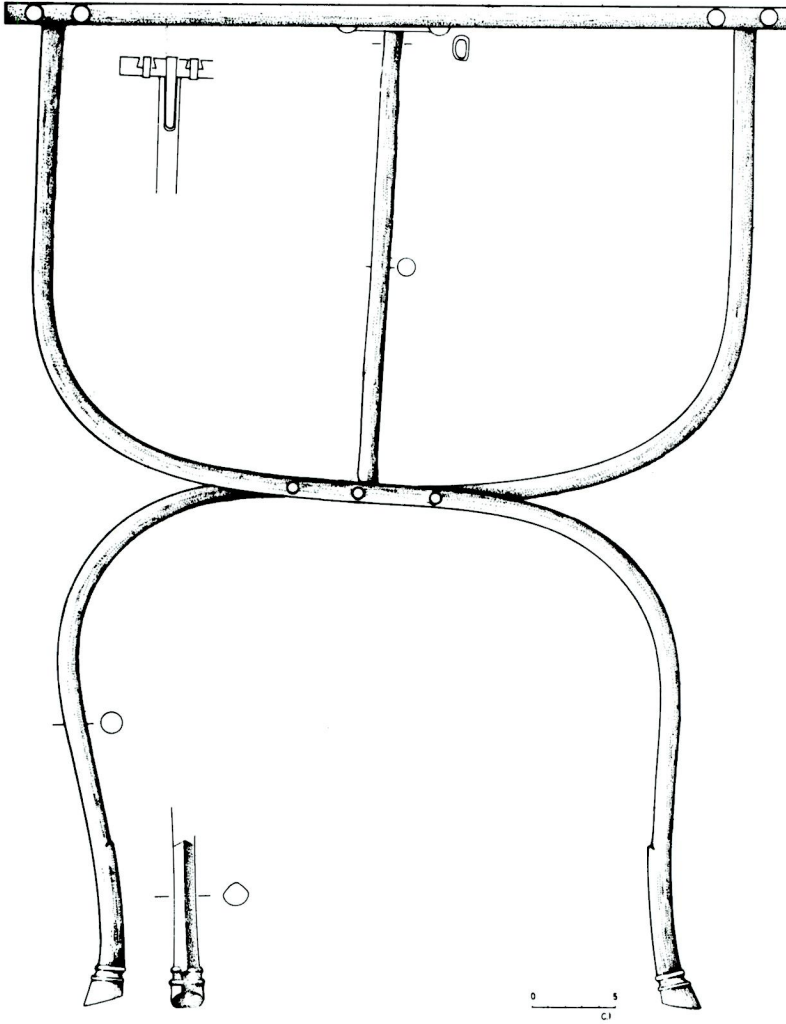


Abb. 1

*Cengiz Işık*

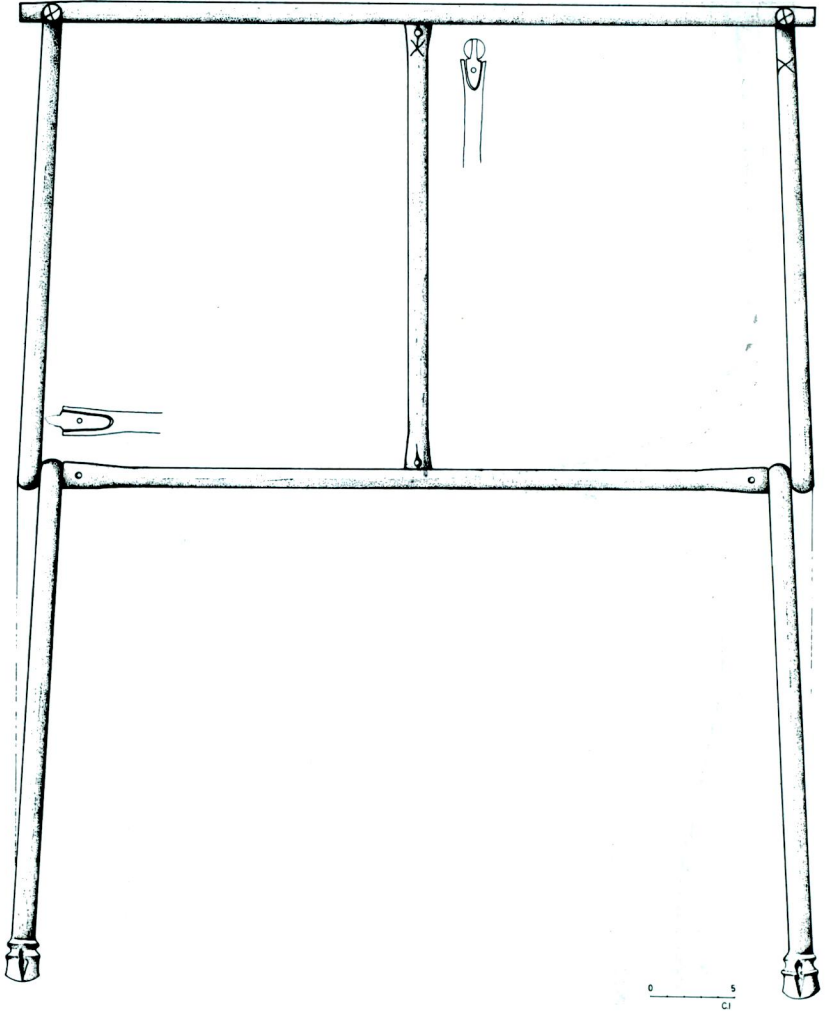


Abb. 2

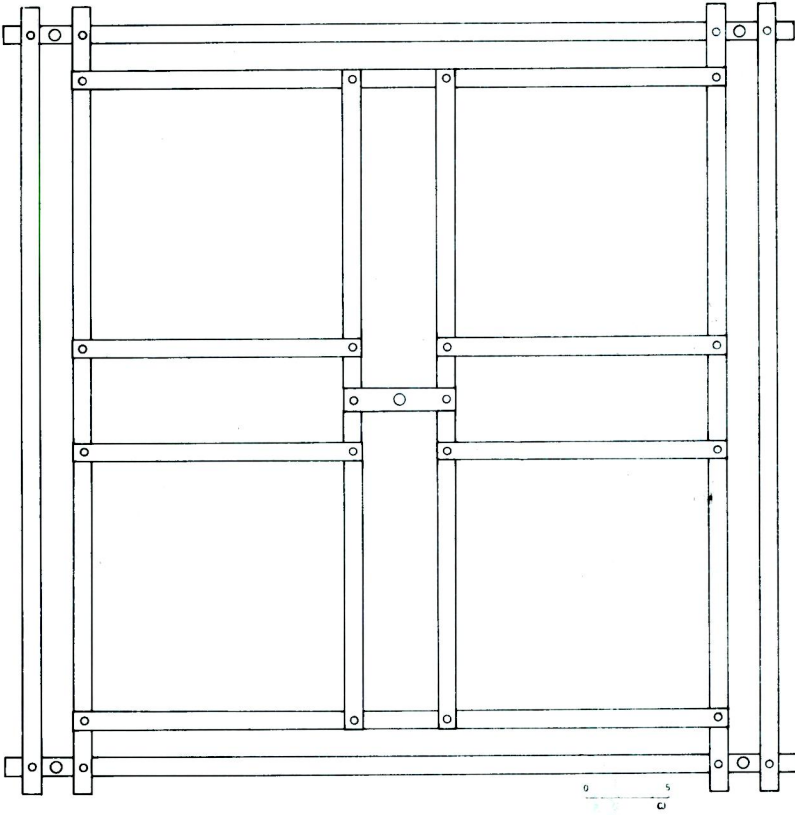


Abb. 3

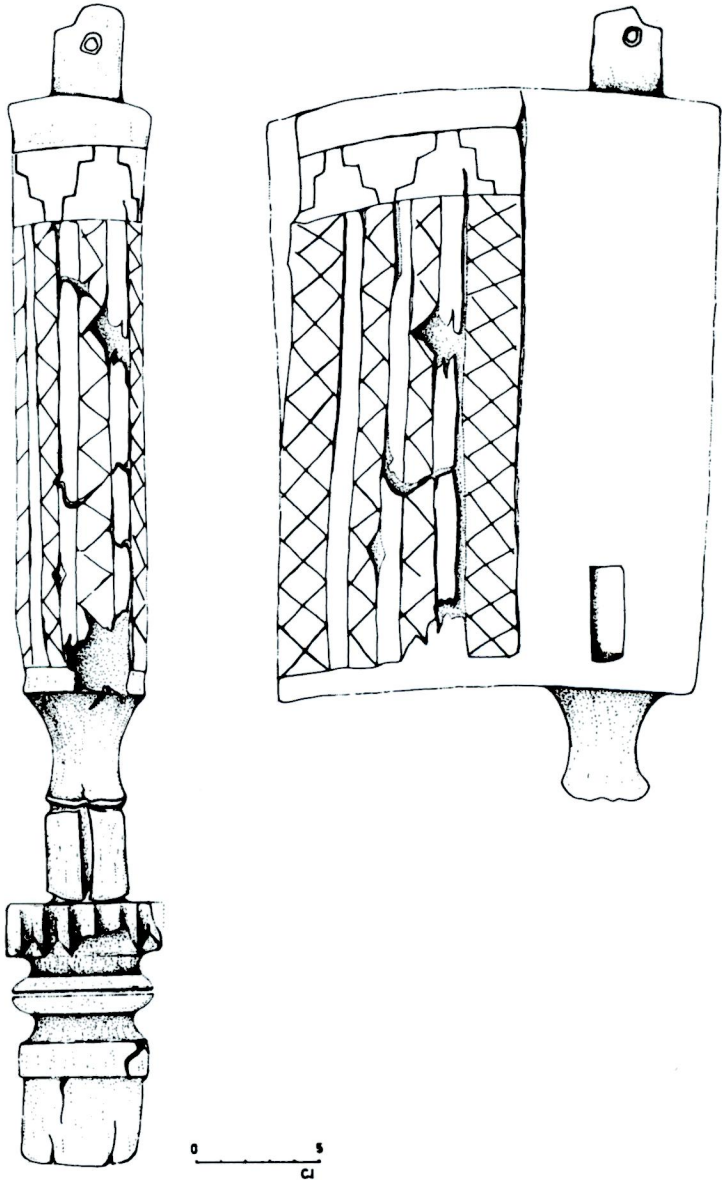


Abb. 4



Abb. 5

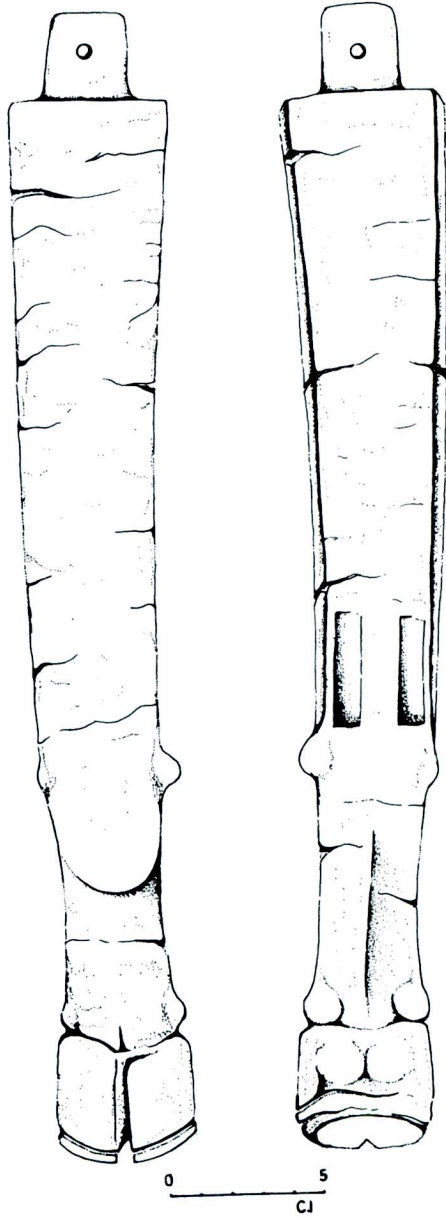


Abb. 6

*Cengiz Işık*

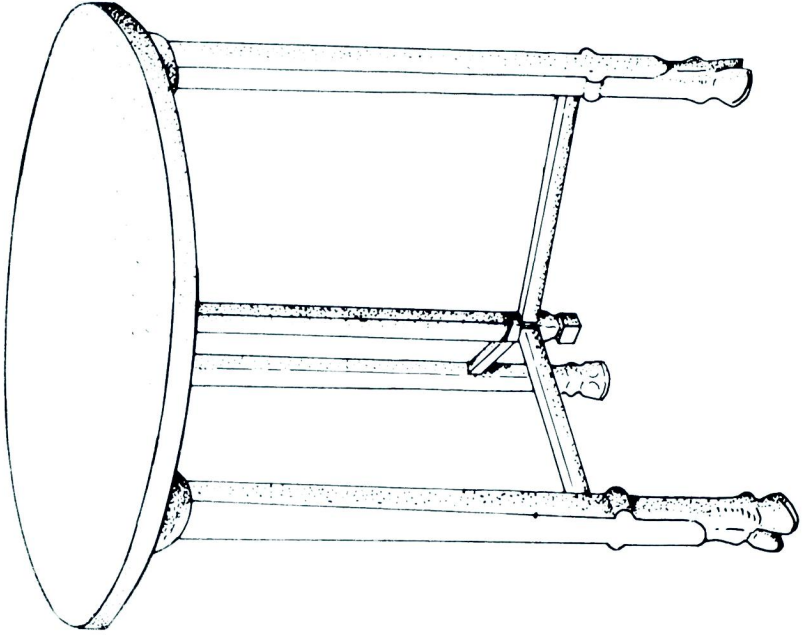


Abb. 8

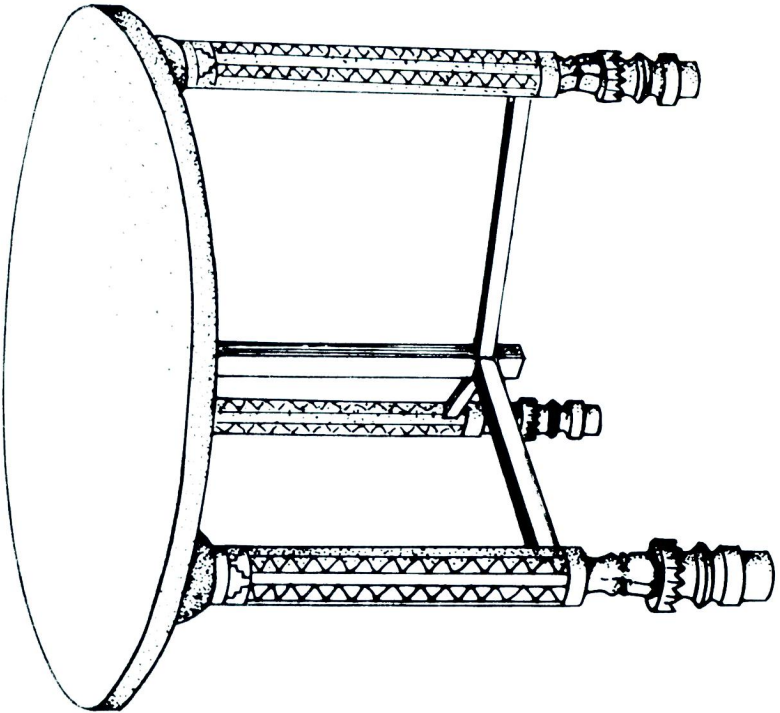


Abb. 7



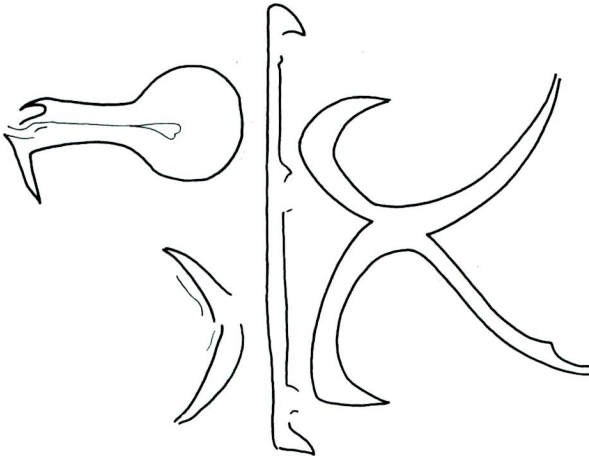


Abb. Nr. 2

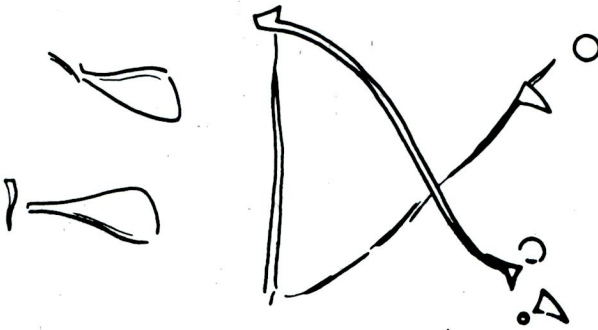


Abb. Nr. 1

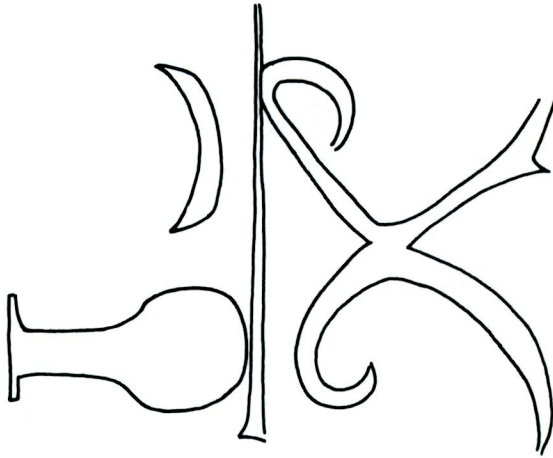


Abb. Nr. 3

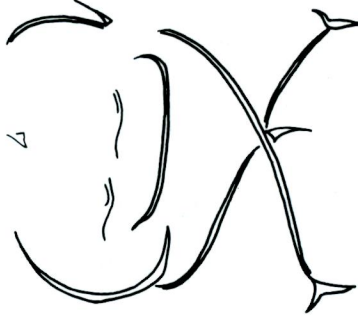


Abb. Nr. 4

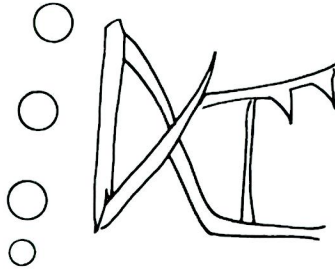


Abb. Nr. 7

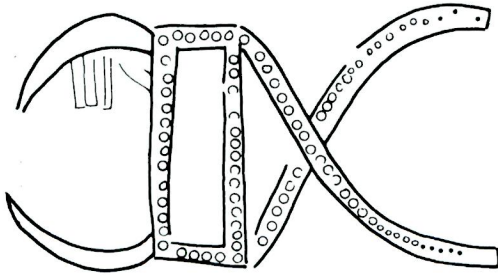


Abb. Nr. 6

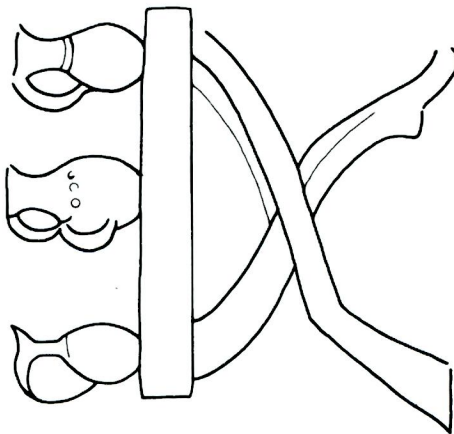


Abb. Nr. 5

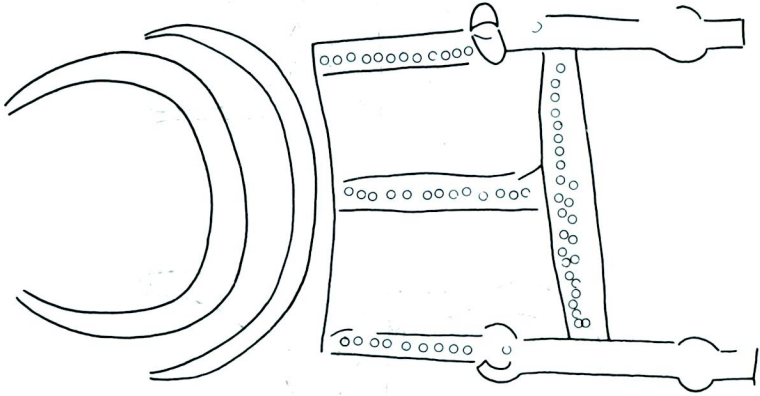


Abb. Nr. 9

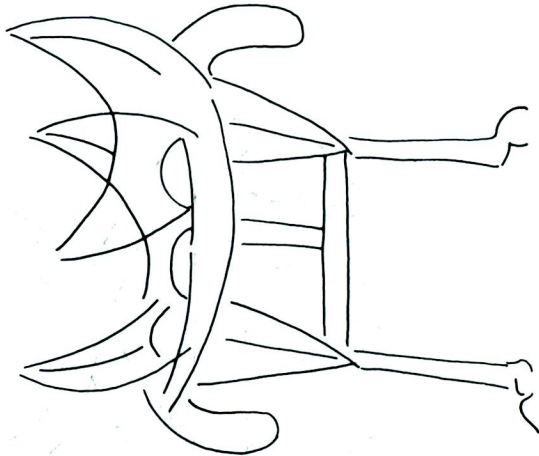


Abb. Nr. 8

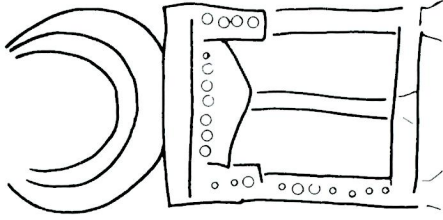


Abb. Nr. 11b

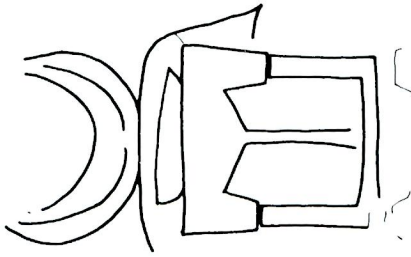


Abb. Nr. 11a

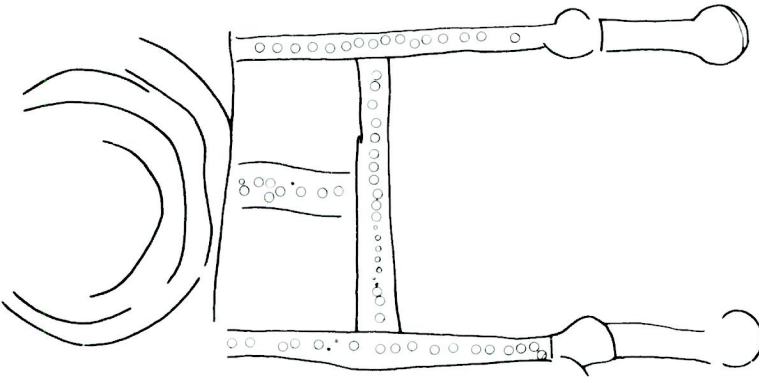


Abb. Nr. 10

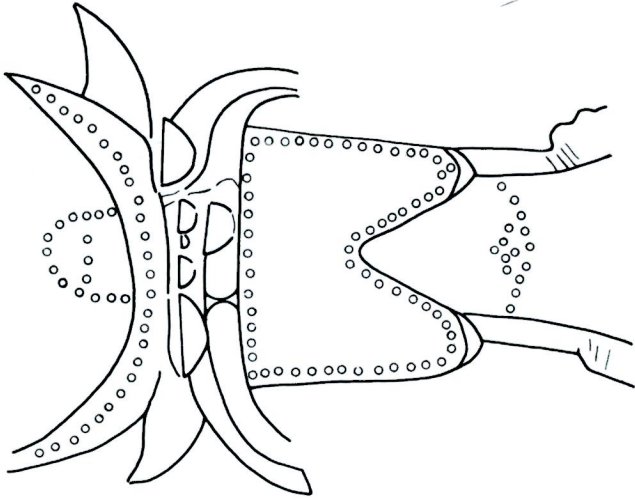


Abb. Nr. 13

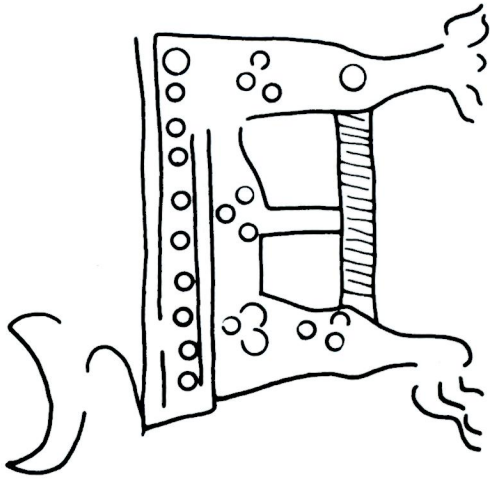


Abb. Nr. 12

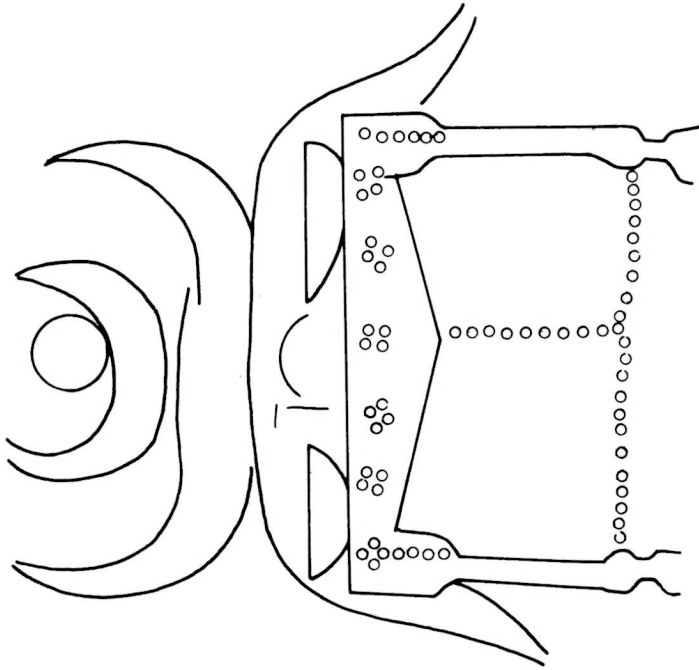


Abb. Nr. 15

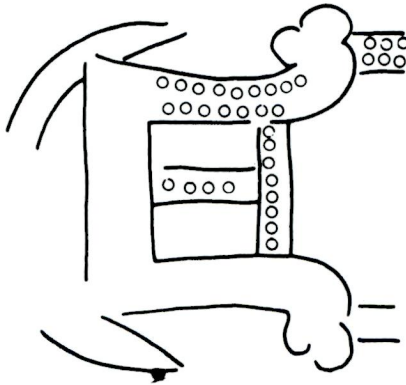


Abb. Nr. 14

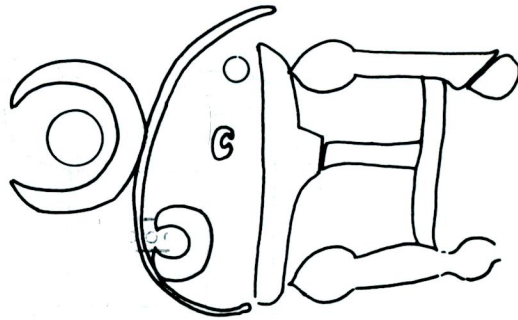


Abb. Nr. 16

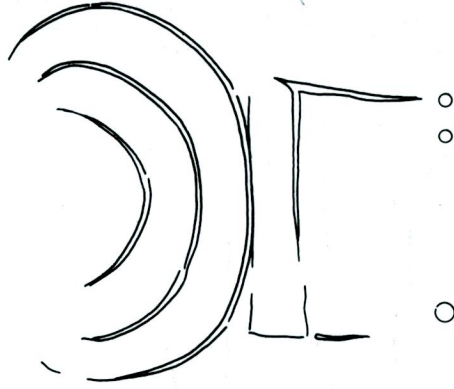


Abb. Nr. 17



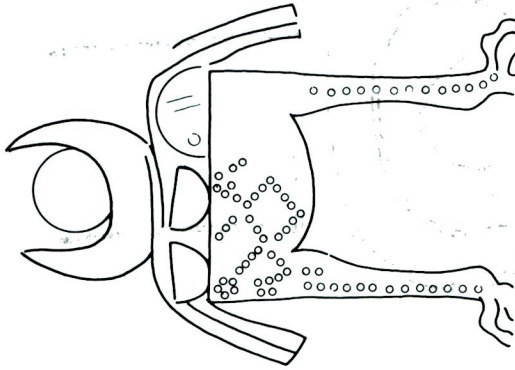


Abb. Nr. 19

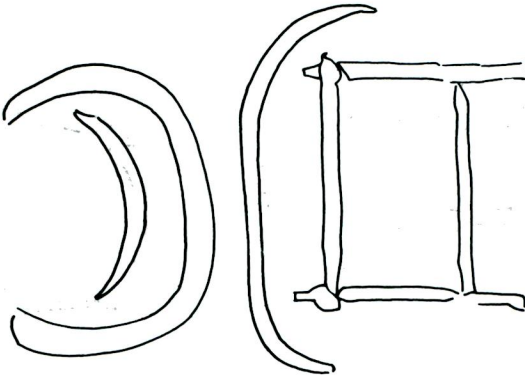


Abb. Nr. 18

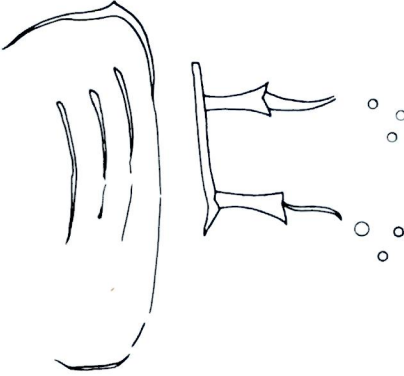


Abb. Nr. 20

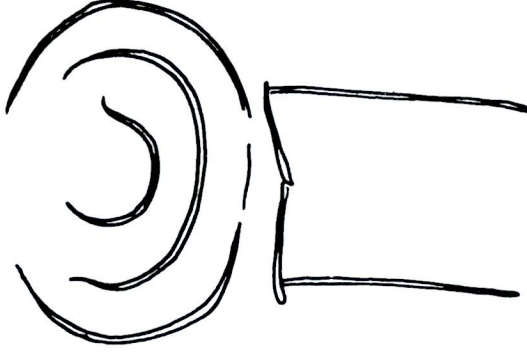


Abb. Nr. 22

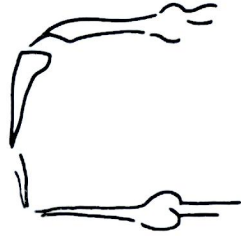


Abb. Nr. 21



Abb. Nr. 23

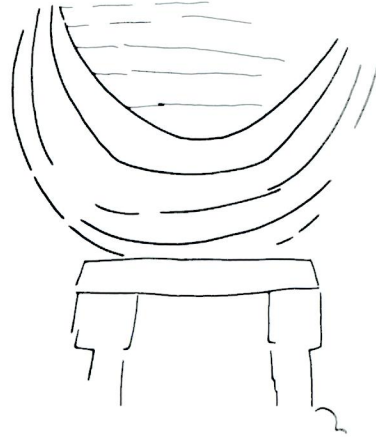


Abb. Nr. 24

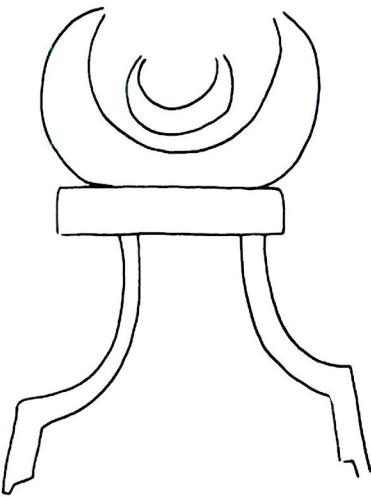


Abb. Nr. 25a

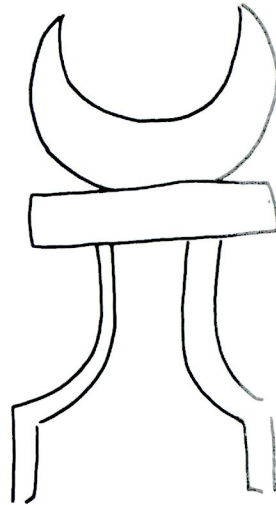


Abb. Nr. 25b

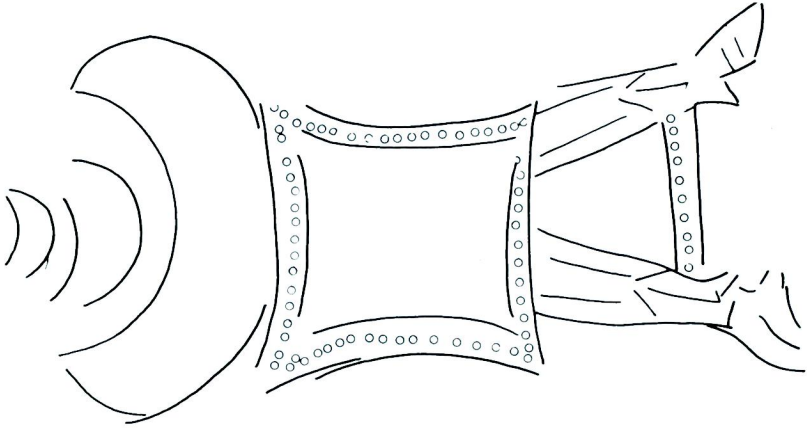


Abb. Nr. 28

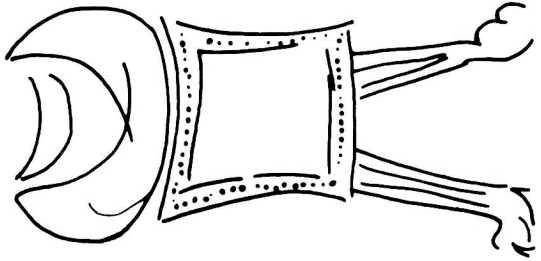


Abb. Nr. 27

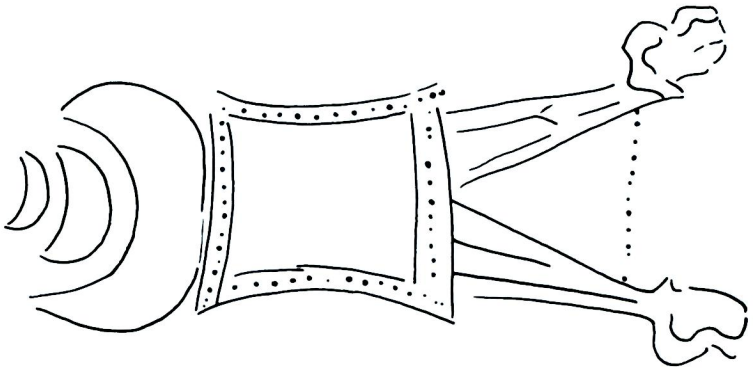


Abb. Nr. 26

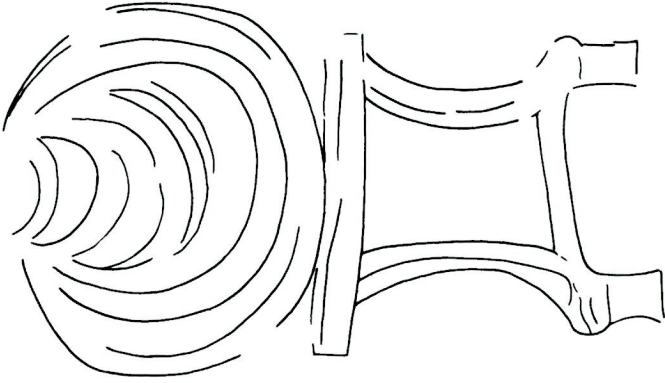


Abb. Nr. 30

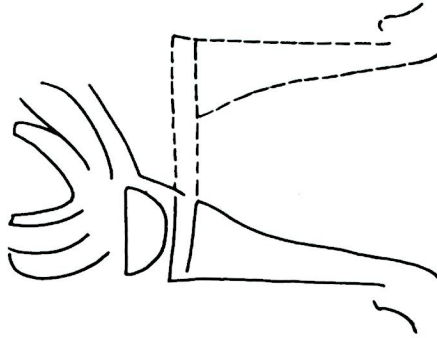


Abb. Nr. 29

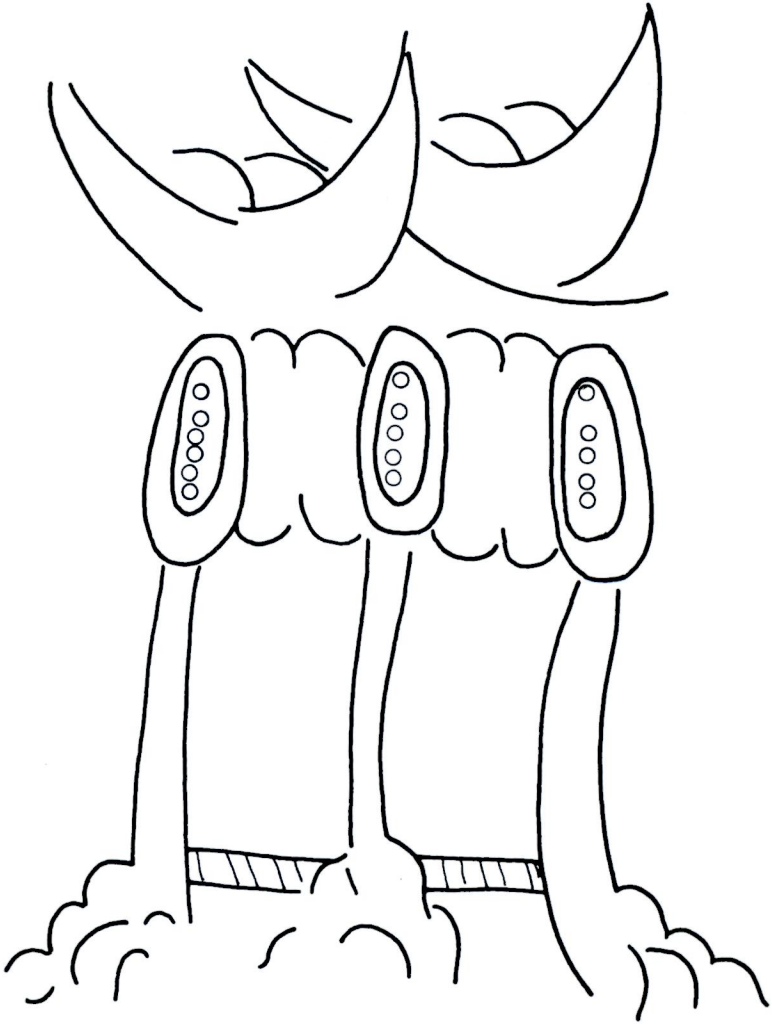
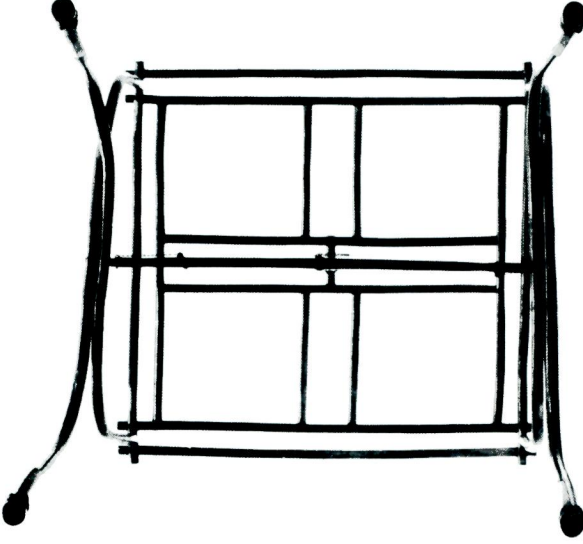


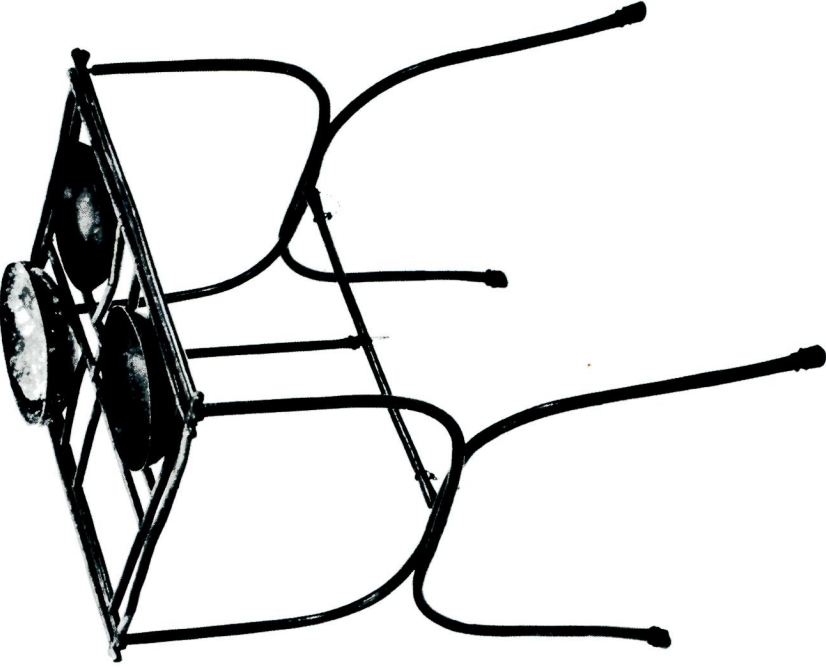
Abb. Nr. 31

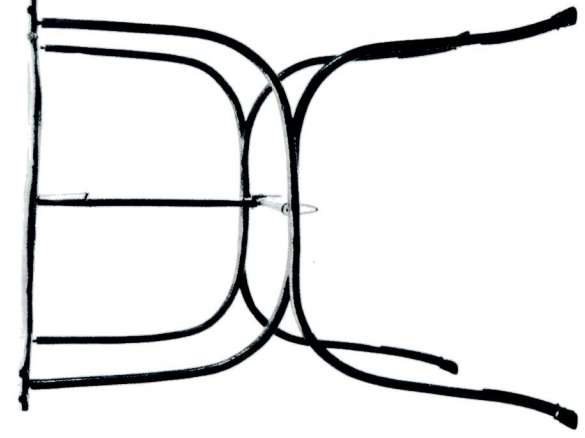


Taf. 2

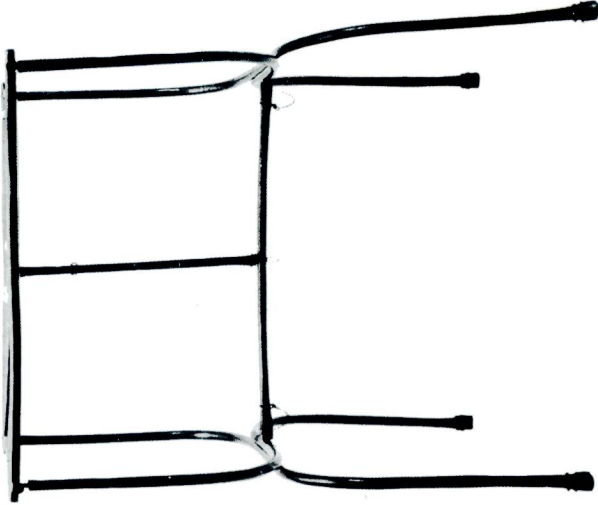


Taf. 1





Taf. 4



Taf. 3

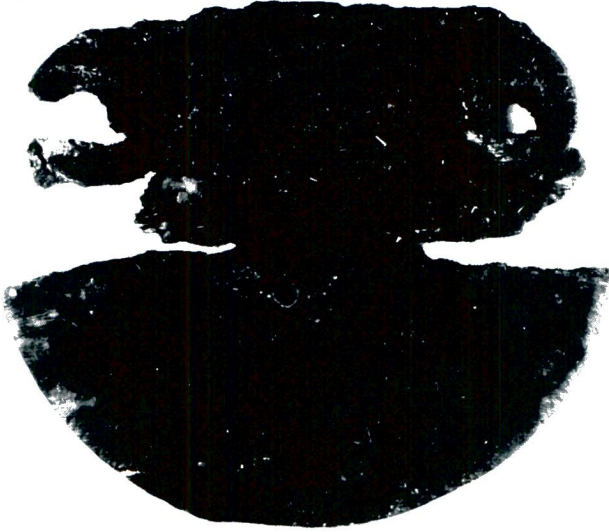




Taf. 5



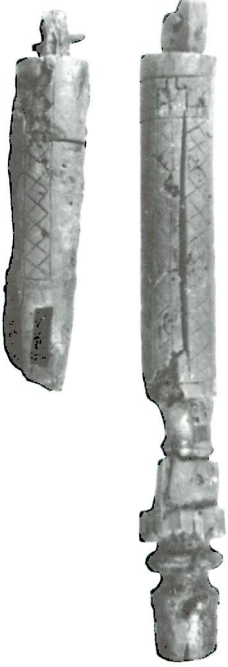
Taf. 6



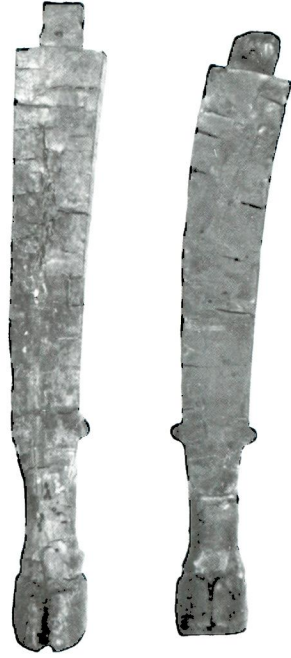
Taf. 7



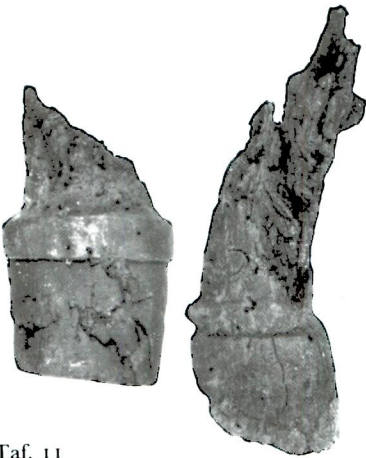
Taf. 8



Taf. 9



Taf. 10



Taf. 11

Taf. 12



Taf. 13

